Moſes in der Bibel iſt eine Heldengeſtalt, mit der ſich nicht leicht eine andere meſſen kann, vielmehr iſt er das Maß; denn wo fände ſich ein Gleicher, der nicht nur der Befreier, ſondern auch der Geſetzgeber war, ein Held und ein Erzieher. Und dichteriſch ſchöner könnte kein Dichter ſeinen Helden ſterben laſſen, er hat Alles ideell vorbereitet, aber ſelber konkret geſtalten durfte er nicht mehr, er ſtirbt das Land ſchauend, und vielleicht wäre er auch zu weich zum Vertilgungskrieg geweſen, er hat ihn zwar befohlen, aber wer kann ſagen, daß er ihn ausgeführt hätte? Dazu taugte Joſua der Soldat.

Es liegt eine Gefahr für die moderne Dichtkunſt in der Auflöſung der Staffage als ſolche. Die feſte Perſpective geht damit verloren. Es muß Figuren ohne Action geben, die nur den Maßſtab der Aufnahme bezeichnen, weiter nichts.

Die Auflöſung der Geſammtrepräſentation, des Chors in Individuen, bringt eben dahin, daß man den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr ſieht.

Der Chor in den alten Tragödien iſt nicht nur der Menſchenwald, aus welchem widerhallt, was man hinein ruft, er iſt auch ein ſelbſtredender, als Geſammtheit empfindender Menſchenwald.

Digitized by Google

In der Dichtkunst ist die Leidenschaft am sichersten allgemein wirkend. Bei großer Hitze und großer Kälte sprechen die Menschen davon und sind gleicher Empfindung sicher, von mittlerer Temperatur spricht man nicht und weiß man nicht. Das Idyll ist darum auch das schwierigste, weil es sich ständig in mittlerer Temperatur hält.

---

Die moderne Menschheit dichtet in der Musik die Märchenkraft des Menschengemüths aus, die das Alterthum im Mythus gestaltete. Die Musik giebt Stimmungen und Situationen über alles greifbare und sichtbare Dasein hinaus und läßt uns wach träumen.

---

Jede Dichtung muß in ihrem innersten Kern von einem fremden Volk verstanden und nachempfunden werden können. Darum muß auch der Patriotismus in einer allgemein menschlichen Geltung erscheinen. Ist das nicht, bedarf die Nachempfindung der ausschließlichen Zugehörigkeit zum bezeichneten Vaterlande, so mag solch eine Dichtung politisch bedeutungsvoll sein, künstlerisch bleibt sie mangelhaft.

---

Digitized by Google

Was ein Mensch nicht sagt, ist oft viel charakteristischer, als was er sagt, aber das Nichtgesagte läßt sich schwer ermitteln. Bei einem Schriftsteller aber läßt sich ganz gut ausfindig machen, was er bei dieser und jener Situation hätte sagen können und nicht kundgab.

---

Die sittliche Idee in einer Dichtung ist etwas ganz Anderes als Tendenz. Eben Dichter, denen es an sittlicher Schwere fehlt, suchen sich mit der Tendenz zu helfen, es hilft aber nur eine Weile, bis die Tendenz so oder so Faktum geworden. Die sittliche Idee eines Kunstwerkes ist die Seele dieses selbst, und diese giebt Zeugniß von der Seele des Schaffenden.

---

Kann man Alles karikiren? Ich glaube, das einfach Große läßt sich nicht karikiren, nur das Complicirte in Erscheinung und Wesen.

Von Goethe und Raphael läßt sich keine Karikatur denken.

Digitized by Google

Auch das Schöne ist wahr, nicht blos das Unschöne. Das gilt für die sogenannten getreuen Realisten.

---

Epigone! Das ist nichts als ein Wort des Katzenjammers. Sind die Griechen Epigonen der Aegypter, die Römer Epigonen der Griechen und so fort durch alle Zeiten? Der Lebende hat Recht, sagt das Dichterwort, und alles Lebende ist ein Werdendes, Neues.

---

In allen Gestalten des Dichters, so vielfältig sie erscheinen, sieht man doch dasselbe Auge des Dichters, das sie erschaute.

---

Das normale oder normgebende Genie hat mit dem anormalen, das als Wahnsinn erscheint, das gemein, daß es genetisch nicht nachweisbar sondern meteorartig erscheint.

---



Digitized by Google

Noch nie hat ein Genius — selbst ein Goethe in so langem stetigem Arbeitsleben — sein Alles und Letztes ausgegeben, es bleibt ein Unausgesprochenes, das mit ihm stirbt, und all sein Singen und Sagen war nur der Versuch, dies Letzte kund zu geben.

---

Goethe's Werke sind Emanationen seiner persönlichen Entwicklung und aus dieser tiefer verständlich. Aber sie sind nicht an seine Persönlichkeit gebunden, vielmehr von dieser abgelöst und zum freien Selbstleben erlöst.

---

Jede Schrift Goethe's ist subjektiv, aber keine persönlich. Erst alle zusammen repräsentiren seine Persönlichkeit. Das ist nicht antithetische Spielerei, sondern ich verstehe es so: Goethe gab jeweilig den vollen abgeklärten Inhalt seiner Stimmung. — Thut das aber nicht jeder Dichter? Freilich, aber nicht bei jedem zeigen sich so die Zubildungen, die Jahresringe der Entwicklung, die den Stamm des Baumes formiren, wie bei Goethe.

---

Digitized by Google

An pſychologiſch und logiſch gerade ſich entwickelnden Dichternaturen läßt ſich die Nothwendigkeit ihres Seins ſchon daran erkennen, daß ſich kein Werk von ihnen chronologiſch verſetzen läßt. Werther iſt vor Iphigenie, die Räuber vor Carlos gar nicht hin und her zu ſchieben. Die Kunſtmacher dagegen, die Problemjäger ohne ſubjektiven Trieb, haben und geben keine Entwicklung, kein aus der Empfindung angefachtes und anfachendes Wangenglühen, bleiben und laſſen kalt.

---

Goethe will nie ſchön ſein, er ſtrebt nach keinerlei Aufputz, er will nur rein und wahr ſein, denn er iſt von Natur ſchön.

---

Die Philoſophie entſpricht dem Ausbau dichteriſchen Empfindens; zum Unterbau giebt das konkrete Leben feſten Halt. Auch hierin iſt Goethe wiederum Muſter. Die beiden Männer, die am mächtigſten auf ſein Naturell einwirkten, ſind Juſtus Möſer und Spinoza; jener in der Jugend, dieſer im vorgerückten Lebensalter.

---



Digitized by Google

Goethe fühlte sich im eigentlichen Sinne des Wortes als der Zeitgenosse aller Zeiten.

Ausdehnung und Denken, die Spinoza als die beiden Erscheinungsweisen einer und derselben Substanz bezeichnet, diese Auseinanderlegung des Einheitlichen zeigt sich uns in den Einzelerscheinungen: in der Elektricität als positiver und negativer Pol, in der mathematischen Anschauung als Plus und Minus, in der Ethik als Egoismus und Mitleid.

Auch ästhetisch ist das Gleiche erkennbar. Die Substanz Goethe's zerlegt sich in seinen Gestaltungen wesentlich in die beiden in ihm ruhenden Grundmächte absoluter Hingebung und zurückhaltender Besonnenheit. Das variirt sich von Werther und dem gedachten Freunde, an den die Briefe gerichtet sind, durch Tasso und Antonio, Egmont und Oranien bis hinauf zu Faust und Mephisto.

Goethe behandelt viele Nebenfiguren blos als Requisit, das keinen Anspruch auf Charakteristik und individuelles Leben hat. Es ist ein naturgemäßes demokratisches Princip der neuen Zeit, daß dies anders geworden.

Digitized by Google

In den dichterischen Gebilden Goethe's erquickt uns die Verbindung von warmer Empfindung und Gelassenheit, wie Feuer und Blume des Weines. Erst aus seinen Briefen sehen wir, daß seine Gelassenheit eine durch Willenskraft erworbene Tugend war.

---

Goethe hat die naivsten Gestalten, d. h. solche, die aus der Gebundenheit ihrer Natur handeln ohne dialektische Vermittlung. Man erkennt am schnellsten wie grundmäßig naiv Gestalten wie Gretchen und Clärchen sind, wenn man sich fragt, ob sie eine Spur von dem haben, was man Backfischwesen nennt. Sie sind im Gegentheil reife Naturen, denn die Naivität ist nicht das Unfertige, sondern die vollgezeitigte Naturreife.

---

Goethe ist — auch im späteren Lebensalter — präciser im Verse als in der Prosa. Er faßt und bezeichnet da stets bestimmt und scharf. Während er im prosaischen Ausdruck bequemlich und verschwommen allgemein sich gehen läßt, nöthigt ihn die Versform zu geschlossener Haltung.

---

Goethe's Faust hat das Gleiche wie die großen monumentalen Bauten. In der langen Bauzeit veränderte sich der Stil. Und Goethe hat alle Stilformen durchlebt und durchgearbeitet. Von der Blockhütte durch die Antike bis zur feinsten Gothik, von Werther (dessen Zusammenfügung von Briefen als erster Bau aus wenig behauenen Steinen betrachtet werden kann) bis hinauf in den Faustischen Himmel mit seiner Alles versammelnden und seiner neubildenden Mythologie.

---

Durch seine Kundgebungen über alle Anliegen des Menschengeistes mag Goethe als Dichter nicht gewonnen haben; aber seine Erscheinung als voll ausgestalteter Mensch ist dadurch rundum erkennbar. Wie viel Unzulänglichkeiten würden wir an manchen hochgehaltenen Männern finden, wenn sie sich über die Gesammtheit des Lebens hätten aussprechen wollen oder müssen.

---

Goethe konnte im Egmont dessen Frau und Kinder ignoriren, Schiller im Tell nicht. Hier wies schon die Tradition auf die Gefährdung der Familie, die Befreiung ist hier Kampf für Haus und Hof, dort für das Staatsganze.

---

Digitized by Google

Es ist einer der tiefsten Charakterzüge in Goethe, daß er leicht Geschenke annahm. Er war freilich wohlgestellt, und wie man's nimmt reich genug, um sich durch Geschenke nie beengt und gebunden zu fühlen, und was man ihm darbrachte, war nicht zur Noth sondern zum Schmuck des Lebens. Aber das ist doch nicht das Wesentliche. Wer in sich fühlt und weiß, daß er jede Stunde, jede Regung, jede Anschauung in sich neu belebt, um sie dann der Welt darzubringen, der kann leicht und frei die Darbringungen der Welt empfangen. Goethe konnte etwas von jenem Götterstolze empfinden, der da sagt: Was ihr darbringt ist doch mein, die ganze Welt ist mein und was ihr aus Eurem Besitze in meine Hand gebt, nehme ich als Zeichen der wohlwollenden Erkenntniß.

---

Goethe hat in seinen Schriften nie etwas unterstrichen, Schiller oft. Der Grund ist, weil bei Goethe sich der Ausdruck von selbst accentuirte, Schiller aber fühlte, daß der Ausdruck an sich nicht genügend war und er noch eines ungeschriebenen Trumpfes, einer Tonbezeichnung bedurfte.

---

Digitized by Google

Goethe's Produktionen sind viel einfacher und allgemein verständlicher als die Schillers und doch wird er wohl nie so populär wie dieser. Es ist nicht nur weil das schwunghaft Getragene, Farbenblitzende viel populärer ist, als das einfach Gleichmäßige, Stillfarbige; es ist hauptsächlich auch, weil Schillers Persönlichkeit eine populäre ist, sein Schicksal und seine enthusiastische Hingebung, während Goethe vornehm, kalt und zurückhaltend erscheint. Keine Lehre hat je einen Menschen im weitesten Sinne populär gemacht, sondern das Leben macht populär, die Individualität des Schaffenden ist dabei weit mehr Ausschlag gebend, als das Geschaffene. Die persönliche Unsterblichkeit ist auch subjektiv genommen die populäre.

---

Schiller und Goethe sind ein Doppelvokal, der im Sprachschatze des deutschen Volkes nicht mehr getrennt werden kann. Freilich sagt man: au besteht aus a und u, aber es ist ein selbständiger Doppelvokal geworden, der nicht mehr A U ausgesprochen wird.

---

Digitized by Google

Es wäre dem nachzuforschen, wie Schiller im freien Sinne des Dichters trotz einer Antipathie doch Lessing's Spuren nachging. Daß „Kabale und Liebe" die in's Bürgerliche und Realistische übersetzte „Emilia Galotti" ist bis auf die Personen nachzuweisen, aber auch in Don Carlos ist ein Ton „Nathan". Die Scene, wo Posa zu Philipp gerufen wird, gleicht bis auf Töne der Berufung Nathan's zu „Saladin", und hier wie dort liegt die Liebe als nur angeheftet draußen, dort zur Gattin des Vaters, hier zur Schwester.

---

Nur in den 30er Jahren, wo eben Alles zum staatlichen Leben hindrängte, konnte solche Börne-Menzelsche Verketzerung Goethe's aufkommen.

Das rein und allgemein Menschliche oder auch das Privatmenschliche sollte nicht zu Wort und Verständniß kommen. Man wollte den Staat und mußte ihn wollen. Der Missionär sieht im Götterbild den Götzen; er muß es stürzen und kann kein Auge für seine künstlerische Schönheit haben.

---

Digitized by Google

Zu Goethe's Zeiten lebte ein realistischer Vertreter der Empfindlichkeit: Jean Jacques Rousseau, und Goethe ward durch dichterische Gestaltung der Befreier von der Empfindlichkeit.

---

Warum ist Wieland so vergessen? Weil er in sich keine Entwicklungsstufe des nationalen Geistes zu concentriren und darzustellen vermochte. Er könnte nicht dagewesen sein und Alles wäre doch, wie es ist, während z. B. eine Kraft von weit geringerem Gewicht wie Gellert zum Entwicklungsgange des deutschen Geistes gehört

---

Man könnte sagen, daß die That Luther's, seine Bibelverdeutschung, sich auf ästhetischem Gebiete wiederholte durch die Schlegel-Tieck'sche Uebersetzung des Shakespeare. Die Bibel und Shakespeare wurden deutsch eigen. Wir verstehen jetzt besser Hebräisch und Lateinisch als Luther, auch Englisch versteht man besser als Schlegel-Tieck. Manches ist dort wie hier falsch übersetzt, dennoch aber sind diese beiden Verpflanzungen echt und wurzeln fest. Es kommt nicht Alles auf die Genauigkeit des Einzelnen an, der Ton des Ganzen ist entscheidend.

---

Digitized by Google

Shakespeare hat viele bereits dichterisch — auch dramatisch — verarbeitete Stoffe neu aufgenommen und erst zum vollen Stand gebracht. Ein bereits durchgearbeiteter Stoff hat sein Gutes. Man nimmt nicht rohes Erz zu Statuen sondern gern gegossene Kanonen, geprägte Münzen zum Einschmelzen.

---

„Womit Jemand sündigt, damit wird er gestraft" heißt es Weish. Salomonis 11, 11; das ist das tiefste Lebensgesetz der Nemesis. Es geht ein Gesetz der Vergeltung durch die Welt, das uns oft verhüllt sein kann, sich aber bei näherer Betrachtung unverkennbar offenbart. Es ist der Triumph der dichterischen Kraft, dies in freier Nachbildung und Concentrirung des Lebens zu zeigen, nicht plan sondern tief eingeschlossen. Lear sündigt an der Vernunft und wird wahnsinnig, Gloster handelt blind und wird geblendet! Es zeigt sich im Leben und muß in der Wiederbelebung durch die Kunst nachgewiesen werden, daß die Dispositionen und Gewohnheiten eines Charakters ihm die entsprechenden Handlungen zum Schicksal zuführen.

---

Digitized by Google

Dieſes ſich Gehenlaſſen bei Voz in der Erfindung giebt ſehr viel Willkürliches, Zerfahrenes, ſteigert aber auch oft die Phantaſie bei Schilderung des Einzelnen und legt ihr Verpflichtungen auf, aus dem Improviſirten nun etwas zu machen, das Plan und Anlage hat.

In Kleiſt's Hermannsſchlacht iſt mit eben ſo viel bewußtem Freimuth als ſchlichter Naivität — und das ſind die gemeinſam vollwirkenden künſtleriſchen Mächte, — dargeſtellt, wie die reine Naturthat, das, was die Moral „gut“ und „böſe“ nennt, noch in unterſchiedsloſer Einheit in ſich hat, und der Krieg — auch der heiligſte als Befreiungskrieg — iſt ein Verlaſſen des Kulturwegs und ein Zurückgehen auf den Naturact, der aber Liſt und Grauſamkeit wie beim Thiere nicht ausſchließt.

Auch in der Kunſt läßt ſich die Entwickelung eines Kunſtwerkes aus der Zellenbildung nachweiſen. — So iſt der Apfelſchuß im „Tell“ die Grundzelle, aus der ſich vor- und rückwärts die ganze Dichtung aufbaut.

Digitized by Google

In der Erzählung kann man in einem neuen Kapitel wieder in der Zeit zurückgehen und nachholen, was anderwärts indeß vorgegangen; im Drama kann man das nicht, da muß die Handlung an sich wie die Uhr immer vorrücken.

Stillstehende Orientirungsscenen kann es geben, aber keine rückwärtsgehende Bewegung. In den Orientirungsscenen wird die Uhr nur wieder aufgezogen und während dessen geht sie nicht.

---

Aus guten Romanen behalten wir weit mehr die Charaktere als die Gesammthandlung in Erinnerung. Unsere Erinnerung bewahrt überhaupt mehr die Gestalten als die Schicksale.

---

Das Publikum der Erzählung ist im eigenen Hause daheim, das des Drama's in einem fremden und erwartet minutlich etwas Neues als Verpflichtung dessen, der es hergeführt.

Digitized by Google

Ein Theaterpublikum sind Menschen in Ruhe vor Menschen in Bewegung; was diese äußerlich thun und was ihnen geschieht, das Alles müssen die Ruhenden innerlich mitmachen, darauf kommt Alles an.

---

Nicht das, was eine handelnde Person im Drama von sich selbst aussagt und auslegt ist bestimmend für das Urtheil der Zuschauer über sie, sondern das, was Andere über sie mittheilen und urtheilen.

---

Man nimmt gerne an, daß Geldkalamitäten nicht dichterisches Motiv sein können. Nähme man aber diese heraus aus dem Vicar of Wakefield, so fehlte ein Grundstein. Das Entscheidende ist, daß Besitz oder Mangel des Geldes nicht Mittel- und Drehpunkt einer Dichtung sein kann, aber das freie, gelassene Entbehren des Geldes ist eine Verstärkung der Sympathie für die handelnde und leidende Person. Wir haben weniger Sympathie mit dem Satten als mit dem Genügsamen.

---

Digitized by Google

Nennung einer bestimmten Summe Geldes ist als Motiv einer Dichtung innerlich unpoetisch. Es ist ein Motiv, dessen Wirkung auf Zeiten und Personen gar nicht zu ermessen ist. Gestern war diese Summe eine bedeutende in allgemeinem Geldwerthe, heute ist sie's nicht mehr und morgen noch viel weniger; das Motiv ist Coursschwankungen unterworfen und es ist noch etwas Anderes, als wenn man die Tiefe eines Abgrundes, in den man stürzen kann, nach Fußen angiebt. Denn der Sturz dort hinein ist doch noch immer tödtlich, zu allen Zeiten und für alle Stände. Einziges und ewiges Motiv aller Dichtung ist der Affekt, die Leidenschaft, der Konflikt; die kennen keine Standesunterschiede und keine Coursschwankungen.

---

Beim Drama lernt man, nur das auszusprechen, was der Moment erheischt, jede Uebertragung aus fremder Stimmung, jedes Herbeiholen von dem, was nicht da ist, jedes Reflektiren aus anderweiter Vorbereitung — springt da augenfällig als ungehörig heraus.

---

Digitized by Google

Genügsamkeit ist ein Grundmotiv der Idylle. An den gegebenen Verhältnissen genug haben, dieselben schön erfüllen, nicht nach Anderem streben im Glauben, daß das Andere glücklich mache, das ist der idyllische Grundton.

---

Was in der Erzählung von großer Bedeutung ist: die Bedingung der Stimmung je nach Tages- und Nachtzeiten ist im Drama von minder wesentlicher Bedeutung.

---

In einer Erzählung, einem Drama die Motive häufen, das bringt nicht mehr Leben hinein, es ist nichts als eine Kumulation von Fruchtkörnern aber kein Wachsen. Man muß das einfache Motiv so treiben, daß Alles aus ihm herauskommt was darin ist, und man glaubt oft gar nicht, wie ergiebig jedes Motiv ist und macht Anleihen bei neuen, während man schon genug besitzt. Bei der Häufung der Motive schadet eines dem andern, statt ihm zu nützen und es zu heben; es hindert und erdrückt eines das andere.

---

Digitized by Google

Der Monolog verfällt naturgemäß in die Redeweise des Du, denn mit sich sprechen heißt ja schon aus sich ein Ich und ein Du machen, Redenden und Angeredeten aus derselben Person, die Formulirung des Denkens in Worte und endlich das Ausprägen der Worte in laut hörbaren Klang, das setzt ein und dieselbe Persönlichkeit in zwei Thätigkeiten, in die des Redenden und Hörenden, und giebt schon die thatsächliche Duplicität.

---

Je mehr das Drama den Monolog aufs Aeußerste versparen und die Bewegung der Gegensätze schauen lassen kann, um so ergiebiger und durchgearbeiteter erscheint es. Der Monolog darf nicht als Nothbehelf aufgefaßt werden, er muß die Spitze des Zusammenschlusses der Gegensätze sein.

---

Drama und Plastik dulden nichts Mystisches, halb Gewolltes, Angedeutetes im Halbschatten, es muß Alles heraus in das volle Licht. Nicht umsonst sind sie auch die Hauptstämme der griechischen Kunst.

---



Digitized by Google

Die ganze Natur des Drama's zeigt sich bis in die kleinsten Umstände. Was in der Erzählung als unsichtbar wirkende Kraft geltend gemacht werden kann, muß im Drama schaubar sein. Der Ofen ist da ein gutes Beispiel. Wie behaglich läßt sich die Wärme in der Stube vom geheizten Ofen schildern; will aber das Drama etwas davon geben, so braucht es offenes Heerdfeuer, hell flackernd, bewegt. Ein noch so breiter Kachelofen auf dem Theater wirkt und gilt nicht. Das offene Heerd- oder Kaminfeuer ist eines der bezeichnendsten Symbole des Drama's. In allen Motiven, besonders in den psychischen, muß das offene Heerdfeuer erscheinen.

---

Es giebt auch im Drama Personen, die gleichsam Zuschauer sind, nur allgemein menschlich als vorhandene menschliche Gesellschaft ohne unmittelbare Mitthätigkeit und Mitleidenschaft Theil nehmen; solche Personen dürfen auf Gipfelmomenten nicht mit ihrer Empfindung abschließend, erkältend heraustreten, das gebührt nur den im Mittelpunkt Stehenden und hier liegt das poetische Gesetz der sogenannten guten Abgänge, Scenen- und Aktschlüsse.

---

Digitized by Google

Aehnliches wie jene Empfindung, wo der Dichter aus der Fülle der Gesichte und Gebilde in's Leben zurückkehrt, erlebt der treu Aufnehmende, wenn er, durch ein Drama in eine andere Welt versetzt, hinaustritt auf die Straße mit ihrem Alltagsgetriebe.

---

Der Humor neben der erschütternden Handlung ist nur nach derselben anzuwenden, vorher stumpft er ab für die Situation und macht die Empfindung süßsäuerlich. Der betrunkene Thorwächter nach der That in Macbeth erschüttert, aber erheitert, befreit zugleich. Die Erschütterung, daß die Welt so vielfach, daß Einer nichts weiß von dem, was neben ihm geschieht, kommt kaum zur Wirkung, eigentlich erheitert und erlöst nur der Mann, er bringt Licht in die Seele, während wir in bänglicher Finsterniß uns fortgerissen und geplagt fühlen. Käme der trunkene Thorwart vor der That des Macbeth, er würde uns absolut stören, seine Heiterkeit und die nachfolgende That wären absolut widerlich.

Das Isoliren des Empfindungsstromes durch Humor muß bedachtsam an der rechten Stelle eingesetzt werden.

---



Digitized by Google

Der Bau eines Dramas hat Aehnlichkeit mit einem ordnungsmäßigen Periodenbau. Komma, Semikolon und Punktum zeigen sich faktisch. Es muß zum Punktum fortgehen und man merkt es ganz deutlich, wenn das nicht ist, und Nebenfiguren sich als Zwischensätze einfügen.

---

In der Kunst des öffentlichen Vortrages giebt es auch eine eigene fast monologisirende Art, oder doch so, als ob der Sprecher nur zu einem Einzelnen rede. Er sitzt behaglich in seinem Lehnstuhl und der Zuhörer auch, es ist gegenseitiges Vertrauen und Vertraulichkeit, keinerlei hastige Spannung, keinerlei erweckliche Töne, kein sich einer größeren Persönlichkeit (die eine Versammlung ist) gegenüber Wissen.

Es ist gut und anmuthend, wenn solche Momente wo man in's Auge spricht, mitten in einem Vortrage sind; aber das Ganze so halten, verletzt das Gesetz der Perspective oder Perakustik, wie ich es nennen möchte. Es muß auch einen Glockenton vom hohen Thurm geben, der zu Sturm oder allgemeiner Andacht läutet und der nicht in die Stube, in das Gespräch oder die Mittheilung vom Einzelnen zum Einzelnen paßt.

---

Digitized by Google

Erst das ist ein richtiges Werk der Dichtung und besonders ein Drama, in dem die ganze Scala des Empfindungslebens angeschlagen ist. In den beiden Worten Furcht und Hoffnung sind die Endpunkte der Linie bezeichnet, innerhalb derselben liegt die Sympathie, der Abscheu, der Schreck, der Schauder, die Erschütterung und die Rührung und der Jubel, und je mehr sie sich in einer und derselben Person oder in den beiden Gegensätzen concentriren, um so schärfer ist die Durcharbeitung.

---

Mythus und Volksdichtung vorbereiten die Stoffe und hauen sie im Groben zu (wie das auch im Bildhauer-Atelier der gemeine Steinmetz kann); Felsen stehen dort oben auf duftumflossener Bergeshöhe und man sagt: Das ist ein Mann, eine Frau, ein Kind, ein Pferd u. s. w. Der Künstler, der Dichter kommt und bildet das Vorbereitete künstlerisch durch. Für den gemeinen Verstand, für das rohe Auge bleibt auch das künstlerisch Vollendete der roh zubehauene Block, sie sehen nur das darin in seinem allgemeinen Zuschnitt; das feine Auge, der gebildete Verstand sieht auch die Durchgliederung.

---

Digitized by Google

An der Odyssee läßt sich das höchste Gesetz der epischen Dichtung entwickeln und ableiten.

Der Held ist kein erst Werdender, sondern ein bereits Gewordener, er hat ein Leben und Thaten hinter sich und entwickelt sein Leben und seinen Charakter an neuen Ereignissen.

Ereignisse sind es vor Allem, in denen er sich erprobt, nicht selbstwillige Thaten. Er hat mit der ganzen Welt zu kämpfen, mit Natur-Elementen und den Menschen in der ganzen Breite des Weltdaseins, und im Hintergrunde ist ein wartendes in Spannung erhaltendes und erhaltenes Verhältniß: die Heimkehr und die Heimath.

Es ist ein festes und bestimmtes Ziel gegeben, aber der Weg dahin ist frei allen Wechselfällen ausgesetzt, ja die Möglichkeit der Heimkehr und die Fraglichkeit, ob eine wirkliche Heimath zu finden, noch immer offen.

Der Roman des Abenteuers ist hier der eigentliche Kernpunkt. (So Don Quixote, Wilhelm Meister, Gil Blas, Die Verlobten.)

Digitized by Google

Zur festen Volksgeschichte ist die Lokalisirung durchaus nothwendig. Der Leser braucht die Oertlichkeit nicht zu kennen, aber der Schaffende muß sich seine Erzählung mit all den Vorgängen da hinein denken, erst dadurch gewinnt Alles richtigen Halt und Stand. Die Heimathlosigkeit bringt eine Unbestimmtheit und Zaghaftigkeit in den Schaffenden wie in das Geschaffene. Für die Romantiker ist das gerade das Richtige, es soll sich das Gebilde nicht setzen, sondern in einer gewissen Schwebe bleiben, und wie Vagabunden und sonst excentrische Naturen die Lieblingshelden der Romantiker sind, so stimmt eben damit diese Heimathlosigkeit; sie geben Luftmalerei, sehr fein, sehr zart empfunden in den leisesten Schwingungen, aber wenn sie sich setzen, machen sie sich's bequem mit komponirten Landschaften und haben alle Requisite beliebig zur Hand, Höhlen und Wasserfälle, Waldberge und einsame Schlösser und Köhlerhütten u. s. w. was man nur eben will.

---

Volksthümlich, allgemein faßlich ist eigentlich nur das Unausgeführte in der künstlerischen Produktion, ich meine das kurz und bestimmt Angedeutete und nicht Ausgedeutete. Das Volk sieht und denkt nicht in die einzelne Verzweigung hinaus, der Gesammteindruck ist die Hauptsache.

---

Digitized by Google

Der Darsteller und Dichter von Volkszuständen, Volkscharakteren, Stimmungen des gemeinen Mannes muß sich diesen gegenüber verhalten wie ein Geschworener, ohne subtile Distinctionen, auf den ganzen Sinn der Thatsachen gehend. Es ist dem Gelehrten schwer, wieder einfacher Geschworener zu werden, aber er muß es können, indem er das Wesentliche erfaßt. In der neuen psychologischen Sprachforschung zeigt sich dies bereits.

---

Unbehauene Bäume fügen sich nicht einmal zu einer rohen Blockhütte zusammen. Um einen Stamm zum Bau zu verwenden, müssen ihm die Zweige abgenommen und er selbst noch hergerichtet werden. So geht es auch mit Verwendung eines Charakters in einem Kunstwerke, nicht alle seine Beziehungen, die er im Leben hat, können zur Geltung und Wahrung kommen und bleiben. Der dramatische Dichter noch mehr als der erzählende baut nur mit Kernholz und muß alle Nebenschosse abthun.

---

Digitized by Google

Worin besteht eigentlich die Rührung? In dem Gegensatz von Geschick und sittlicher Willenskraft. Es hat etwas getroffen, das die innerste Lebenskraft nicht angreifen und nur zu schmerzlicher Klage bewegen kann; der Niedergeworfene steht in sich aufrecht, die Kontraste sind konzentrirt, inmitten derselben Persönlichkeit, wir sind mit ihr niedergeworfen und aufgerichtet, aus der verwundeten aber nicht in den Tod getroffenen Seele quillt die Thräne; wir erleben den Kampf des geistigen Organismus, der endlich in der Thräne ausbricht. Die Rührung ist nicht möglich ohne den Heroismus der vor uns betroffenen Persönlichkeit. Wir weinen nicht mit einem Schwächling, aber mit einer starken Seele in ihrem Kampfe; den Widerstand, der die starke Seele macht, erleben wir mit und brechen endlich mit ihr in den Ausdruck des Wehes aus. Die Entsagung ist am meisten rührend, weil sich in ihr das Heroische der Willenskraft derart kundgiebt, daß das äußerlich Nothwendige zum innerlich Freien sich verwandelt und somit sittlich überwunden wird.

---

Ein Schelm giebt mehr als er hat. Das sind in der Literatur und Kunst die falschen Idealisten.

---

Das Sentimentale wird am schnellsten abständig und ist das Vergänglichste in der Kunst, weil es eine durchaus subjektive Gemüthsstimmung ist. Dieses Subjektive kann einer Zeit angehören oder einem Individuum, und indem das Sentimentale ein wohlgefälliges sich Aufputzen und übertriebenes Steigern der subjektiven Stimmung ist, fällt es historisch in sich zusammen und erscheint bald wie eine abgelegte Tracht, wie eine überwundene Mode.

---

Ein Schweizer Bauer wird von einem Tyrannen gezwungen, den Apfel vom Kopfe seines Kindes herabzuschießen. So lautet die Sage.

Was bildet sich dem Dichter daraus? Er erkennt die Grundstoffe als Charaktere und Verhältnisse, aus deren Zusammenwirken naturnothwendig diese Thatsache erfolgen muß. Er schafft aus diesen Elementen das in sich gefugte Kunstgebilde. Der Vorgang ist ähnlich dem Verfahren der Spectralanalyse, die aus dem in die Ferne gesendeten Lichtstrahl die Stoffe des brennenden Körpers herausfindet. Der Unterschied ist aber der, daß die Dichtkunst sofort mit der Analyse die Synthese verbindet.

---

Digitized by Google

Die Reflexion ist das vielgescholtene und doch nothwendige Ingrediens der Poesie. Sie ist nicht nur nothwendiges Mittel zur Verkühlung des Affektes, sie ist der nothwendige Nachsatz der Empfindung, aber er muß behutsam behandelt werden. Die Reflexion muß von der Persönlichkeit durchdrungen sein, sonst wird sie äußerlich didaktisch und pedantisch zugleich.

---

Es giebt chronische und akute Leidenschaften. Spiel z. B. ist eine akute, Geiz eine chronische. Poetisch sind diese beiden Leidenschaften nicht tragfähig für die tragische Spitze, weil es individuell eximirte Leidenschaften sind. Tragisch können wir nur die aufnehmen, die allgemein menschlich sind, wo jeder Zuschauer sich sagen muß: Du kannst auch dazu kommen, wenn du da ständest.

---

Es giebt Naturausrufe, die den vollen Gemüthsinhalt in einfachen Worten, ja oft nur in einem einzigen ausdrücken. Als Benvennto Cellini im dunkeln Gefängniß saß, betete er oft zu Gott, er möge ihn nur noch einmal die Sonne sehen lassen. Und als er endlich herauskam, rief er zum Himmel aufschauend: „O meine Sonne!“ In diesem „meine“ liegt Alles.

---

Digitized by Google

An sich gesättigte poetische Stoffe mit thatsächlich ausgeprägter Peripetie und Gegensätzlichkeit kommen nicht leicht zum dichterischen Austrag. So König Saul, Conradin, Agnes Bernauer. Wo sich aber nur Punkte geben, da bewegt sich die dichterische Schaffenslust leicht und frei. Der Bildhauer formt aus weichem Thon, während man dort, wo bereits die Thatsache fest gebaut hat, nur noch ciseliren kann. Gewiß, in aller Kunst ist das Wie die Hauptsache, aber mit der Freigebung des Was wird das Wie erst künstlerisch.

Bei einem Kunstwerke der Dichtung geht die Abwickelung rasch, ja fast plötzlich, während die Aufwickelung langsam und stetig ging. Es ist wie bei einem Ziehbrunnen: in langsamem Tempo legt sich Ring um Ring um die Walze, und aufgewickelt zieht es schnell ab. Auch im Geistigen gilt das Gesetz der Schwere; je näher der Stein der Erde, um so schneller fällt er; so auch beschleunigt sich der Rhythmus durch die natürliche Anziehungskraft der sich erfüllenden Geschicke. Die Aufgabe der Kunst aber ist es, dem Wirken der bloßen Naturkraft durch Hemmungen den Charakter der freien Beherrschung aufzuprägen, und dem Geist überhaupt selbständiger erscheinen zu lassen als er in Wirklichkeit ist.

Digitized by Google

Die Bewegung der Gegensätze, der Contrast, worin das Wesen des Dramas sich aufthut, zeigt sich in gegenüberstehenden Persönlichkeiten, Gruppen, Strebungen, und je stricter und schärfer faßbar der Gegensatz, um so entschiedener; und zuletzt kulminirt der Kontrast in einer und derselben Persönlichkeit und zwei Seelen streiten mit einander, nicht in äußerlich schaubaren Gestalten, aber hörbar in einer und derselben und schaubar in ihrem Hin und Her.

---

Allerdings ist das Wie in der Kunst die Hauptsache, aber dieses Wie ist nicht das Kostüm im weitesten Sinne als Sphäre des Vorgangs je nach Lebensregion und geschichtlichem Colorit, das Wie in der Kunst ist die eigentliche Qualitas, die die feinste Stofflichkeit ist.

Eine Hauptprobe der künstlerischen Qualitas eines Werkes besteht darin, daß man sein Objekt von allem Zeitlichen, Kostümhaften ablöse, aller Gewandung und specialen Bedingung entkleide. Bleibt nach dieser Ablösung noch ein überall und zu allen Zeiten Menschliches, Giltiges, Anziehendes und Bewegendes auch nur als Moment oder Motiv übrig, so ist das rein Natur- und Kunstgemäße vorhanden.

---

Digitized by Google

Das Wunderbarste bei aller Dichtung ist die Kraft, mit der der Dichter dem Leser die Zeit verändert, d. h. eigentlich die Zeit vertreibt in dem Sinne, daß er dem Jetzt eine ganz andere Zeit unterschiebt. Es ist Abends im Winter, der Dichter giebt dir einen hellen Sommertag. Nicht zum Bewußtsein kommen lassen, welche Zeit jetzt ist — nicht blos nach den gemessenen Stunden, sondern überhaupt — das heißt die Zeit vertreiben im buchstäblichen Sinne, das Leben von Tagen, Jahren in eine Stunde bannen, hinausversetzen in jenes Reich des Denkens und Empfindens, wo es keine Zeit mehr giebt, das heißt die Zeit vertreiben in höherem Sinne.

Der dramatische Dichter besonders hat dem Publikum gegenüber eine ideale Zeit; in diesen Stunden von 6—9 haben sich die Menschen hinausbegeben aus ihrem Raum und ihrer Zeit, nun darf die gemeine Uhr nicht dort herüber tönen; und darum auch ist es gleichgiltig, ob eine Handlung, eine Stimmung zu dieser oder jener Jahres- und Tageszeit vor sich geht, das Physiognomische im weitern Sinne, das auch hierin liegt, fällt auf der Bühne weg; die ganze Gestaltung ist von Bedeutung, nicht ihre physiognomische Besonderheit und so auch die Physiognomie der Stunde nicht.

Digitized by Google

Auch die freie Phantasie hat eine logische Linie, in der es noch Ueberraschendes giebt. Die Romantik, die die Freiheit als Willkür faßt, ist der vagabundirende Stromer, der nur Wanderbursch sein, aber in keiner Werkstatt ankommen will.

---

Die Einheit der Zeit, wie sie die Alten im Drama hatten, muß bei uns in anderm Sinne gelten. Die Alten hatten keine Taschenuhren, nicht jeder hatte seine isolirte Controlle in sich und bei sich; und noch jetzt muß Jeder, der in's Theater tritt, gewissermaßen wie beim Tempeleintritt, seine Taschenuhr ablegen und sich nach einer allgemeinen Zeit richten und ihr hingeben.

---

Die Alten hatten den Gedanken von der kulturgebenden, alles Wilde bezwingenden Kraft der Musik von der Erbauung Thebens bis zum Niedersteigen des Orpheus in die Hölle. Und jetzt! Das ist das Entsetzliche an der zum Modeputz gewordenen öden Clavierklimperei, daß an Veredlung durch die Musik dabei gar nicht mehr zu denken ist.

---

Digitized by Google

Die Romantiker konnten eine Schule bilden, weil Objekt und Behandlungsweise der Kunst nicht im eigentlichsten Sinne individuell war, es ging Alles aus einer Stimmung ähnlich einer Studentenverbindung hervor. Es gab einen Komment und mußte einen geben. Es waren viele tüchtige Kräfte da, aber keine bestimmende, hervorragend herrschende. Goethe konnte nicht Schule bilden im strengen Sinne. Von einem Riesen, heißt es, kann man nicht die Fechtkunst lernen.

---

Der Begriff „schön" wird nur uneigentlich auf die Wahrnehmungen des Geschmack- und Geruchsinnes angewendet. Man könnte Geschmack und Geruch als consumtive Sinne bezeichnen im Gegensatz zu denen des Gesichts und Gehörs, welche productiv sind. Die Wahrnehmungen des Geschmacks und Geruchs werden durch eine chemische Verwandlung des Objektes vermittelt, wobei die Stoffmenge sich vermindert; Gesicht und Gehör dagegen werden nur durch physikalische Bewegungen erregt; daher giebt es für diese wohl eine Ermüdung aber keine Sättigung wie bei den consumtiven Sinnen.

---

Digitized by Google

Die Plastik giebt die reine Form in materiellem Bestande; die Malerei die Farbe in Licht und Schatten; die Musik die freie Tonverbindung; die Dichtkunst in der Lyrik die innere Empfindung, die epische Dichtung die Folgenreihe von Ereignissen und Entwicklungen durch Vermittlung der Anschauung in der Phantasie. Das Drama allein hat durch die Verbindung der verschiedenen Künste die Fähigkeit, mehrere Sinne zugleich künstlerisch zu erregen.

---

In den bildenden Künsten kann es Helfende geben bei der Ausführung, seien es Schüler, seien es Genossen; der Dichter steht immer auf sich allein, sein Stoff ist das Wort, dessen Atmosphäre der Athem.

---

In ein Kunstwerk die Geschichte eines Kunstwerkes einfügen, in eine Erzählung die Geschichte eines Novellendichters bringen, das ist, wie wenn man einen Spiegel wieder mit Spiegelglas einrahmt; der Rahmen wirft falsche Lichter. Ein dunkles Holz oder auch ein Goldrahmen ist die gerechte Einfassung; das begrenzt, hebt ab, giebt feste Bilder.



Digitized by Google

Das unsichtbare Grundmotiv, das einem zu bildenden Kunstwerke Halt giebt, gleicht der eisernen Stange, um welche der Bildhauer das weiche, knetbare Material des Thons aufbaut.

Wenn die Griechen das Gaslicht gehabt hätten, welche wunderbare Leuchter hätten sie dafür gebildet! Und wir?

Die auf öffentlichen Plätzen errichteten Statuen sehen leider oft so aus, daß der betreffende Gefeierte in seiner ganzen Stellung und Haltung sagt: Ich stehe Denkmal.

Wie in den Ornamenten an Gebäuden aus der Rococozeit die Bildhauer den Stein wie Butter behandeln und allerlei Schnörkel damit ausführen, so giebt es auch Schriftsteller, die den harten Stoff fester Charaktere weichlich und kleinlich austifteln.

Digitized by Google

Der Marmor ist ein so idealer Stoff, daß er dem widerspricht, Bänder und Flitter, Knöpfe und Knopflöcher damit wieder zu geben.

---

Giebelhäuser haben dadurch etwas Anmuthiges, daß sie die Selbständigkeit der Häuser zeigen, während aneinander gebaute Häuserfronten das Regimentirte, Unfreie und Abhängige darstellen.

---

Es giebt auch in der Architektur hohle Phrasen, rhetorische Floskeln, solche sind unsere heutigen Balkons in Städten, wo sie dem Klima widersprechen.

---

Da sind große offene Kamine mit marmornen Mänteln in den Stuben angebracht, von Blech nachgeahmte Kohlen mit Gluthspitzen und Aschenbedeckungen liegen darin, aber Alles ist falsch. Da ist kein Rauchfang dahinter, man kann nicht einheizen, sich nicht erwärmen. Das ist die Baukunst für die blasirte Welt.

Ein Gemälde kann man ganz in das gleiche Licht rücken, in welchem es geschaffen wurde, ein Werk der Dichtung nicht, die Fassung des Lichtes muß darin sein, die Stimmung, in der es geschaffen wurde, muß Stimmung gebend den Leser zwingen. Schließlich aber kann hier wie dort das Auge dem Beschauer und Leser nicht erst eingesetzt werden.

---

An dem Gemälde eines Meisters, das eine große bewegte Handlung — und jede Bewegung ist vom Tone begleitet — darstellt, zeigt sich am schärfsten die Ablösung und Befreiung des Wirklichen zur schönheitsvollen Erfassung eines einzigen Sinnes. Und alles Volk sah die Stimmen heißt es 2. Buch Moses bei der Offenbarung auf Sinai. Von dem vollendeten Bilde eines Meisters läßt sich wiederholen: Man sieht die Stimmen.

---

Es giebt gemalte Sonnenuntergänge, die man in Wirklichkeit nur blinzelnd sehen könnte. Und das macht Effekt, bleibt aber stets widersprechend und unschön. Die französischen Dichter thun Aehnliches. Sie malen Scenen und sehr genau im Detail, wobei man die Augen erschreckt zudrücken würde oder doch das Detail nicht sehen könnte.

---

Digitized by Google

Es giebt Bilder, die so gemalt sind, daß sie erst in der Nachdunkelung des Farbenauftrages zu ihrer vollen und beabsichtigten Wirkung kommen, dagegen andere, die in einer Malweise gehalten sind, daß die Farben bei der Nachdunkelung verfließen und die Umrisse sich verwischen. Aehnlich geht es auch manchen Dichtern, zumal solchen, die die Farbe der Zeitstimmung vorherrschend betonen.

In Landschaftsmalereien, besonders in Licht- und Schatteneffecten, findet man oft so Frappantes, daß man ausrufen möchte: ach, das ist nicht wahr, nicht treu, ja fast nicht möglich! weil sich selten Jemand das Auge schärft und daran gewöhnt, die wunderbaren Mischungen und Metamorphosen zu beobachten. So auch in poetischen Erscheinungen rufen die Leute oft: das ist nicht wahr! während sie doch nur ein ungeschärftes Auge haben.

Soll aber der Maler und der Dichter immer nur das Allgemeine, Allen Kenntliche und Erklärbare und nicht nur einmal Dagewesenes, sein Gesetz in sich allein Tragendes darstellen dürfen? Das ist die moderne Romantik, und eben das ist die Klippe, daß man hier in's Gesetzlose, Maßlose und Unnatürliche ausarten kann.

Digitized by Google

Wo das gewöhnliche Auge nur eine einfache Farbe sieht, sieht das Künstlerauge noch Varietäten, und so löst der Dichter das eintönige „O“ und „Ach“ des seelischen Schmerzes in eine mannigfach gegliederte Skala von Leidempfindungen auf.

---

Es ist so gefährlich als schwer, Zeitereignisse dichterisch zu fassen, bevor diese an sich nachgedunkelt haben oder vielmehr in einer solchen Perspective erscheinen, daß sie dichterisch frei zu behandeln sind; denn wenn man — was doch der Dichter muß — eine lichte Gegenwart, eine Augenscheinlichkeit, eine Thatsächlichkeit frei gruppirt und wie nothwendig Fingirtes und Factisches in einander fügt, so muß einerseits das Thatsächliche als logische Nothwendigkeit und das Fingirte als scheinbare Thatsächlichkeit in Einklang gebracht werden.

---

Ein Landschaftsbild gewinnt in der künstlerischen Wiedergabe dadurch am meisten anmuthende Lebendigkeit, wenn wir gewissermaßen darin umherwandeln können, die Wege und Stege finden, sehen, wo es darüber hinausgeht und darin auf und ab.

Digitized by Google

Der triviale Genremaler malt eine Scene, ein zufälliges, einzelnes Zusammentreffen, der echte Genremaler malt eine Geschichte, den Hochpunkt eines Lebens in seiner Nothwendigkeit, so daß man vor- und rückwärts den Personen ihre Geschichte absieht.

---

Die Aquarellisten dürfen nicht in die Tragik greifen; es giebt Künstler, die nichts von jenen starken massigen Oelfarben auf der Palette haben.

---

Es giebt Maler, die, wie die mittelalterlichen Schriftsteller lateinisch schrieben, jetzt noch lateinisch malen.

---

Figurenbilder mit aufgeregter Action an der Wand werden langweilig, weil sie eine ganz bestimmte Empfindung erregen wollen. Landschaften sind wie die Natur selbst anregend ohne Bestimmtes zu verlangen.

Digitized by Google

Es hat seine besondere Schwierigkeit, wenn ein Künstler eine mehrfach erscheinende, nach Charakter und Alter sich entwickelnde und sich umgestaltende Figur zeichnen will. Der Beschauer verlangt vor Allem ein Wiedererkennen. Der zeichnende Künstler hilft sich damit, daß er die Figur bald von hinten, bald im Halbprofil zeigt, und unwillkürlich stellt sich dadurch jene Drehbewegung und allseitige Beschauung dar, die ein Gesetz der dichtenden wie der bildenden Kunst ist.

Auch in anderer Weise geht's dem bildenden Künstler wie dem Dichter. Der bildende Künstler hat in sich die Vorstellung einer Figur, hat auch Modelle, Studienköpfe ꝛc., er beginnt zu zeichnen, macht Linien, Umrisse, und diese Linien bedingen dann aus sich die Weiterführung und Ausgestaltung von selbst. Die Figur steht, und es war unmöglich, daß er vorher hätte genau sagen können, daß sie so und nicht anders wird. Jene Schwierigkeit des Wiedererkennens und eigentlichen Wiedergebens derselben Physiognomie der ganzen Gestalt ist beim Illustrator nur augenfälliger als beim Dichter.

Wie selten sind Charaktere so gehalten, daß man einen Ausspruch, eine Handlung, eine Empfindung sofort als die nur der bestimmten Person angehörigen erkennt.

Digitized by Google

Wunderbarer Eindruck, den solch ein Bild an der Wand auf Menschen mitten in Konflikten machen kann! Das steht dem leidenschaftlich Bewegten ruhig und bestimmt entgegen und zeigt eigentlich: Was willst du? Was soll das? Sieh her! Darum ist auch das ruhig in sich Bewegte das ewig in der Kunst Geltende und Wirkende; das leidenschaftlich Ausgreifende dagegen macht keinen ständigen Eindruck, diese ausgestreckten Arme, niedergeworfenen und einander überstürzenden Menschen, das sind Anschauungen aus geschichtlichen Begebenheiten heraus, in müßiger Ruhe zu betrachten und aufzunehmen; sie sind geschichtliche Begebenheiten, nicht das ewig Geschichtliche, das wieder so in sich still, fest, nothwendig ist wie die Natur, aber nicht mehr. Nur wenn Blick dem Blick begegnet, verstehen sie einander.

---

Wenn man eine Melodie im Kopfe hat und kann sie nicht herausbringen, da nützt alles Besinnen nichts, man muß warten, bis sie Einem plötzlich einfällt. Und es geschieht unversehens. Das gilt von gehörten Melodieen in der Erinnerung sicher, es gilt aber auch von selbstgeschaffenen oder sich in uns bildenden.

Poesie und Musik geben die Empfindungen über Lebensgröße. Das ist Kunst.

---

Eine Rede ist wie ein in sich abgeschlossenes, nach Höhe und Breite dem einheitlichen Sehwinkel erfaßbares Bild in festem Rahmen. Es giebt aber viele Reden, die Ausschnitte aus einer Reihe von Vorträgen sind oder sein könnten; sie sind friesartig gehalten und man könnte morgen auf dies oder jenes wieder zurückkommen, ja man müßte es; ein „Fortsetzung folgt" ist dabei nöthig.

Es ist eine große Schwierigkeit, knappe epigrammatische Sätze in der Rede anzubringen. Der Hörer hat nicht Zeit sie zu kauen, wenn man so sagen darf. Es wird sofort ein anderes Gericht aufgetragen. Hier ist nun ein Hauptpunkt: eine wirkliche Rede soll nur Ein Gericht geben.

---

Was die Blume auf der Erde und für das Auge, das ist die Musik in der Luft und für das Ohr; das blüht und duftet, das klingt und tönt, ist nur schön, nur ein Wunder und trägt keine Frucht, die sich fassen läßt.

In der Musik finde ich die technische Bedachtsamkeit am meisten und faßlichsten ausgebildet, daß ein Thema in vielseitigster Weise durchgearbeitet ist; da kommt es wieder neu mit neuen Tonverbindungen aus Hindernissen und Gegensätzen heraus, sie bewältigend, sie zu eigen machend und das ganze Tongebiet auf das Eine sammelnd.

---

Mozart ist wie die Natur, ohne Spannung für einen Effekt. In seinen Melodieen ist etwas wie nie abständig werdender Wein oder auch wie das ewige heilige Wasser; viele Andere schmecken mir wie Punsch, erhitzend aber auch bald welk, besonders die Modernen. Sie sind mir immer wie Parfüm im Gegensatze zum Blumengeruch.

---

Ich habe mich verleiten lassen, eines von den frivolen Machwerken Offenbachs zu hören, und tagelang ging mir ein elender Refrain nach, beim Erwachen war er da und heftete sich an mich. Er haftete wie ein Geruch. Was wird aus Menschen, die Solches oft und oft hören?

---

Digitized by Google

Es giebt musikalisch hohe Töne, auf welchen sich kein Wort mehr deutlich artikuliren läßt.

---

In Possendramen sagt ein Männchen oder ein Weibchen das Wort „Zufriedenheit," „Hoffnung" und dergleichen. Sofort stimmt das Orchester an, und der Fleischer, der Friseur oder die Zimmervermietherin singt ein Lied mit einem Kehrreim, und sodann setzt die singende Zimmervermietherin ihre unterbrochene Arbeit wieder fort.

Es giebt auch Erzählungen mit Couplets, da wird die Gelegenheit wahrgenommen, um ein gar nichts in Bewegung setzendes Motiv einzuschalten, und das nennt man dann oft „schöne Stellen."

---

Einen ganzen Abend ein Ballet sehen, Decorationen, Menschengruppen und Musik — kein Laut aus der Menschenkehle, es ist als ob ein Theil der Seelenthätigkeit unterbunden wäre, man kommt sich selber stumm vor. Dieser sogenannte Kunstgenuß ist eine Anregung, wie sie dier Corruption liebt. Dieses Ablösen einer Kunst zu einer ihr nicht gebührenden Selbständigkeit ist im eigentlichen Wortsinn Corruption.

Digitized by Google

Programm-Musik! Wenn ich so lese: hierbei hat man diese und diese Gedanken und Bilder sich vorzustellen, ich sehe dann da nichts als Balletmusik zu Schattenbildern.

---

Auf dem Dorfe giebt es nur Straßen, keine Spaziergänge. Schön ist's, die Straßen, die zu Arbeitszielen führen, mit Bäumen zu bepflanzen, aber Nützlichkeit, Ziel und Zweck ist doch die Hauptsache.

Ich möchte die Kunst überhaupt und die Tendenzkunst damit vergleichen. Die reine Kunst ist ein Park zum Lustwandeln, nur schönes Gedeihen der Natur.

---

Es giebt auch Schleichwege zum Parnaß und es sind sonst wohl zu betretende. Es sind die Wege der Moral, des Patriotismus u. s. w., aber die sich auf solchen Wegen auf die Höhe der Kunst geschlichen haben, können sich als ungebetene Gäste nicht droben halten. Der Patriotismus als Kernpunkt einer Dichtung muß derart ins allgemein Menschliche gehoben sein, daß er auch von anderen Völkern nachempfunden werden kann. (So in Tell, Jungfrau von Orleans und Egmont.)

---

In den kleinen Kaufläden kleiner Städtchen hängen rothe Sacktücher, bunte Kattune; solche Muster macht kein geschmackvoller Fabrikant, sie sind aber populär beliebt. Auch in der Literatur geht es so. Eine gewisse Grellheit und Plattheit ist populär.

---

Die neumodische Art, die Berufsthätigkeit in den poetischen Produktionen zum Wesentlichen zu machen, ist falsch und darum vergänglich. Poetisch ist nur, was der Mensch als Mensch erlebt. Der Beruf darf physiognomische Besonderheiten geben, der Accent darf aber nicht darauf liegen, sonst geht den Schneider nichts an was der Schuster erlebt. Wenn man ehemals von Helden des Romans blos sagte: er ist Baron, Legationssekretär am Hofe von Thule, so war das eben so falsch, das gab Schemen und Schablonen, aber das andere Extrem ist eben auch Extrem.

---

Wen die Personen, ihre Eigenthümlichkeiten und ihre Genesis weit mehr interessiren als auffallende Lebensschicksale, scharfe Wendungen, der ist kein Dramatiker.

---

Manchen Humoristen dient der Humor nur dazu, den eigentlichen Mangel an rein poetischem Schwung und rein poetischer Andacht zu verdecken und andererseits Dinge und Themas und Personen, die sonst unerträglich wären, wie Pudel über den Stock springen zu lassen. Man versetzt durch den Humor sich und den Leser in eine souveräne Position und aus dieser sieht sich das tolle und eigentlich in sich nichtige Treiben gar vergnüglich und possirlich an. Der Leser ist dankbar, weil er selber immer Schnippchen schlagen kann, das Mitleid — die tiefste poetische Wirkung an sich — ist hier immer vornehmes Mitleid über den armen Schelm, den beschränkten Schwachen. Um sich vor sich zu retten, greift der blasirte Humor-Schreiber darum gern zu Tendenzen, die außerhalb der Poesie und ihres Reiches liegen.

---

Die Furcht vor Trivialität in der Kunst führt leicht zur Aufnahme des Ungeheuerlichen, Abnormen. Alles Einfache scheint schon behandelt, und doch liegt alle echte und dauernde Kunstproduktion nur darin, es wieder neu aufzunehmen.

---

Digitized by Google

Schlechte Schriftsteller, Modegecken suchen zu gefallen, gute suchen das Schöne darzustellen. In der Kunst vor Allem gilt: Trachtet nach der Schönheit und alles Andere wird euch werden.

---

Es ist frivol, tragische Motive einsetzen und sie dann dem Publikum zu Gefallen umbiegen und ausgleichen. Erste und letzte Pflicht des Dichters ist Folgerichtigkeit und Gerechtigkeit, und diese muß geübt werden ohne Ansehen der Person, d. h. auch ohne nach der Sympathie zu fragen, welche den Personen der Dichtung vom Leser gewidmet wird, und ein Gnadengesuch für dieselben begründen möchte.

---

In der modernen Dichtung, in der vielfach das Weibliche vorherrscht, ist auch die Naivität wesentlich in die weiblichen Figuren verlegt und doch verträgt sich Naivität mit fester Männlichkeit; sie ist eine elementare Kraft der Bethätigung und ein Attribut des eigentlich Heldenhaften. Dichter wie Kleist und Otto Ludwig, die die Manneswelt wieder in den Vordergrund der Dichtung stellen, haben auch ihren Heldengestalten das nöthige Maß von Naivität gegeben.

Es ist falsch und affektirt, eine Dichtung aus früherer Zeit in der Sprache dieser Zeit vortragen zu wollen. Das ist, als wollte ein Maler, der ein Bild aus der Geschichte malt, die Figuren in der Technik der damaligen Zeit halten und nicht in der fortgeschrittenen unserer Tage.

Läßt ja der Dichter die Menschen nicht in ihrer Landessprache, sondern in seiner eigenen reden. Hamlet spricht nicht dänisch und Don Carlos nicht spanisch.

---

Das Volk ißt saures Brod, trinkt Fusel und verdorbenes Getränk, Alles für gut; literarisch nimmt das Volk der sogenannten Gebildeten das Gleiche hin. Man könnte sich oft geärgert fühlen, für diese Masse anständige und sauber bemessene Arbeit zu thun, aber man thut sie ja eigentlich nicht für sie, und was in sich die Befriedigung hat, befriedigt länger.

---

Die Metamorphose der Pflanze ist ähnlich auch im Dichtwerk. Auch die Blätter sind Blüthen. Die Sensationsdichtung, die sich nicht bei Begründung der Efficienten aufhalten will, sondern Effect auf Effect häuft, zerstört die Blattbildung und will Alles in Blüthe verwandeln.

---



Digitized by Google

Unserm deutschen Leben fehlt es an einem Kontingent von typischen Gestalten und wird ihm so lange fehlen, bis wir einen historisch gewordenen politisch-nationalen Mittelpunkt haben, von dem aus das deutsche Leben überall verstanden wird. Daher die schablonirte sich selbst kopirende Erzählungsliteratur:

Der unbesoldete Assessor, d. h. der Studirte und zur Zwischenstation zwischen Student und auskömmlichem Gehalt auf die Warte Gestellte ist ein Typus, biegsam in seiner Halbfertigkeit zu allen Motiven,

der adelige Husaren-Lieutenant, der seine ganze Muße zu Abenteuern verbrauchen kann,

der alte Geheimrath mit goldener Dose und tombacknen Lehren.

die gebildete Beamtentochter mit eben soviel schwärmerischer Lyrik als praktischem Verlangen, unter die Haube zu kommen;

das stolze adlige Fräulein,

die tugendhafte, Nähterin, die verfolgte Unschuld, die nothwendig Waise sein muß.

die unglückliche Erzieherin.

der komisch eckige Schulmeister,

die treue Haut von einem Bedienten aus dem Geschlechte von Lessing's Just,

jetzt in neuester Zeit der Faseinateur mit brennenden Augen, der schon sieben Weiber unglücklich gemacht hat, und dem Jede sich zu ergeben wünscht (ist am liebsten Maler oder Musiker),

das immense Herz oder unausgefüllte Weib als Gräfin oder Künstlerin, ist auch besonders beliebt als Wittwe.

Das sind so beiläufig die Typen, aus denen so oder so costümirt die Romane zusammengesetzt werden.

---

Ich habe noch nie gefunden, daß ein allzeit fertiger Citirmichel eigene Gedanken aus produktiver Seele habe.

---

Der Schmied, der das glühende Eisen hämmert, schlägt dabei auch manchmal, nur zur Abwechslung, zur Bildung von anderen Tönen auf den hellklingenden Ambos; das giebt neue Lust zur Arbeit, nicht immer die dumpfen Schläge auf das Eisen zu führen, sondern sich auch mit dem Handwerkszeuge Musik zu machen. Man könnte die erheiternde Kunst inmitten der blos aufs Nützliche abzielenden großen Arbeit der Menschheit als diesen hell klingenden Schlag auf den Ambos betrachten.

---



Digitized by Google

Worin liegt das allgemein und tief Fortwirkende von Defoës „Robinson Crusoe"? Odysseus hatte helfende Götter, der moderne Mensch muß Alles aus sich finden. Robinson ist der wachsende Mensch, Odysseus der fertige, sich bewährende. Die moderne Dichtung, die in der Atmosphäre der Naturforschung steht, hat ihre neue Aufgabe in der Darstellung der Entwicklungsvorgänge.

---

Bei allem Respekt, den man vor der vielseitigen Bildung und Geistesfreiheit Varnhagen's aus seinen Tagebüchern vor ihm haben muß, ist es doch eigentlich typisch, daß Varnhagen, so oft er in's Theater geht, immer den letzten Akt sich schenkt; er salvirt sich vor jeder zu großen Emotion, bleibt immer nur kühl ästhetisch betheiligt, macht sich je nach Laune davon, mit Einem Wort engagirt sich nie so, daß er compromittirt werden könnte. Er sieht sich das Theaterstück wie das Stück Weltgeschichte immer von seinem Logenplatze auf Numero Sicher an, er geht nach Lust und Laune davon und läßt die dort weiterspielen.

Der Künstler, vor Allem der Dichter, muß sich darauf verlassen und verlassen können, daß in der gegebenen Situation die entsprechende Melodie sich einfindet; die Structur des Ganzen kann und soll vorausgehen, jede vorher gesetzte Ausmalung, Ausempfindung, Melodienbildung nimmt sich sonst wie eingesetzt aus.

---

Jeder originale Mensch hat einen eigenen Dialekt des Denkens und Empfindens, der sich nicht in die gebräuchliche Gesellschaftssprache übersetzen läßt. Je flacher die Welt der Gesellschaft desto mehr wird die Gesellschaftssprache die Dinge erschöpfen und jede Abweichung als blos stylistische Affectation erscheinen.

---

Ein Philosoph ist leichter und mit minderer Schädigung in einen anderen Ort verpflanzt als ein Dichter. Der Philosoph hat es mit den allgemeinen Gesetzen des Lebens zu thun, der Dichter zunächst mit dessen besonderen Erscheinungen.

Der kundgegebene Beifall der Zuhörer, Zuschauer am Schlusse einer künstlerischen Produktion ist eine gewisse Nothwendigkeit für den Producirenden, er führt ihn wieder in's Leben zurück, während er sich ganz aufgelöst in einen Empfindungsausdruck verlor, für den er sich momentan erhitzte. Der Beifall führt gewissermaßen wieder von der erhöhten Bühne hinab zu den freundlichen Lebensgenossen im Parterre. Man findet sich wieder als mitlebender Mensch in's gewohnte Dasein zurückgekehrt.

---

Der Beobachter des Natur- und Menschenlebens in wissenschaftlichem und künstlerischem Interesse verdient den Dank der Menschen, weil es keine sichtbarere Erscheinung der Selbstlosigkeit giebt. Es gilt hier, nichts von sich zu wissen, sondern ganz den Bewegungen des Objektes zu folgen und nur so weit Selbstbewußtsein behalten, daß diese Thätigkeit zu einem bestimmten Zwecke vor sich gehe und die Erscheinungen zu fixiren seien. Jener Starrblick des Kindes, das eine Spalte in der Diele, den Schaum am Zaum eines Pferdes unverrückt betrachtet und nicht von sich weiß, ist in Wissenschaft und Kunst zum Bewußten, Zweckvollen geworden.

---

Schriftsteller und Gelehrte erscheinen in Gesellschaft leicht eitel, weil sie, wenn sie überhaupt sprechen, nicht anders als eingehend oder angeregt sprechen können, und so der anders geartete Zuhörer leicht den Eindruck erhält, das geschehe nur, um Wissen und Denken auszulegen. Andere Künstler, andere Berufsarten bringen ihre eigentliche Thätigkeit nicht mit in Gesellschaft, sie aber haben das Wort, den Gedanken zum Objekt ihres Berufes und kommen leicht dazu, diesen in Gesellschaft fortzusetzen, ihr Instrument zu spielen und oft nur Probe zu spielen, und weil sie aus einem Hintergrunde einsamen Denkens herausſprechen, müssen sie weiter ausholen, motiviren und besser gehört sein.

---

Wie viel mal wird so ein Sims, eine Steinschwelle hin- und hergelegt, geworfen, getragen und geschoben, bis sie an dem rechten Orte ruht. Es ist, wie wenn das, was für lange Zeit dauern soll, auch viel Zeit zu seiner Einfügung brauchte.

---

Die Hauptkraft des Witzboldes besteht in der Nichtachtung der gegebenen logischen und ethischen Feststellungen und Gesichtspunkte, er stellt Alles auf den Kopf, es imponirt ihm nichts, es giebt für ihn nichts Positives, er sieht Alles im Gegensatz, würfelt mit Allem zu momentanem Gebrauch, Alles ist nur momentan und — der Witzbold selbst wird am leichtesten auch nur momentan; die Nichtachtung, die er der Welt gegenüber behauptete, wendet sich gegen ihn, er ist entsetzlich leicht abgethan.

---

Mit einem Witzbold eine logisch sich fortsetzende Besprechung führen wollen, ist als wollte man mit einem Affen schrittmäßig wandeln. Unversehens hockt er auf einem Fenstersims, auf einem Baum.

---

Man nimmt es Niemandem übel, der in Trauer ein Glas Wein trinkt, aber Musik hören oder machen, das verargt man ihm, weil eben den Meisten die Kunst nur gemeiner Zeitvertreib ist.

---

Digitized by Google

Es giebt keine Geschichtschreibung, die eigentlich das volle Leben wiedergiebt, Alles ist nur steifer Niederschlag, Verhärtung, Tonlosigkeit. Hier tritt die Dichtung nothwendig ein, die den Ton vor Gericht stellt, das Vergänglichste, Unfaßbarste. Das volle tönende Leben läßt sich nicht in der Geschichte schreiben, wie sich keine gesprochene Sprache in ihrer Tonbewegung durch Zeichen fixiren läßt, wie es keine geschriebenen Vokale für den Dialekt giebt.

Die Geschichte ist vielfach nur der ausgebälgte Vogel, der einstmals frei schwebte, da ist Gefieder, wohl auch Gerippe, aber das freie Schwingen und Schweben in der Luft und vor Allem der Sang fehlt.

---

Wie es ein Waldweh, eine Sehnsucht nach stillem Wandern und Lagern im Walde giebt, giebt es auch ein Stadtweh, ganz abstrakt, nicht nach besonderen Menschen, sondern nach dem Gefühl einer großen Gemeinsamkeit; hier sind die Stätten gebildeten Lebens, Genießens, Schaffens.

Das Kunstleben ist unsere zweite Natur, und auch nach dieser giebt's eine Sehnsucht, die nicht minder berechtigt ist.

---

Digitized by Google

In das ausgebreitete Netz einer Spinne flog eine Blüthe vom Baum. Die Spinne rümpft die Nase, nimmt sie zwischen die Vorderfüße. Was soll ihr die Blüthe!

# Vom höhern Leben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Natur und Geschichte sind Vater und Mutter jeder Menschenseele. Je stärker nun die Natur ist, je weniger sie sich von den geschichtlich gegebenen Stoffen bewältigen läßt, vielmehr dieselben ordnet, umschafft, neu bildet, um so mehr Genie ist der neue Mensch.

---

Das, was Goethe als Weltliteratur heischte, hat mit der Einschränkung, daß ein literarisches Kunstwerk in den Gemüthsbereich einer andern Nation frei importirt werden könne, seine volle Berechtigung. Man muß nur scheiden zwischen dem Begriff des Kosmopolitischen und des Humanistischen. Das nationale Gepräge eines Kunstwerkes ist kein Hinderniß seiner allgemeinen Aufnahme, wenn nur unter dem Zeitlichen und Oertlichen so viel allgemein Menschliches ist, daß es Jedermann und jederzeit anmuthet.

---

Digitized by Google

Giebt es eine ewige Wahrheit? Ja, eine ewige Schönheit? Ja.

Aber ihre Fassung mehrt und ändert sich. Die nachfolgenden Geschlechter sind nicht zum bloßen Aufnehmen des Gegebenen verdammt.

---

Die Eigenthümlichkeit und allgemeine Bedeutung dessen, was eine Nation oder ein Volksstamm producirt und leistet, läßt sich auch oft danach bemessen, was fremde Völkerschaften davon importiren und sich zu eigen machen oder Ausgewanderte besonders bewahren.

---

Die Bibel in ihrem großartig poetischen Gehalte wird oft wegen der Ausleger gar nicht mehr in ihrer Erhabenheit und Einfalt erfaßt, ja von Manchen widerwillig betrachtet, wie man oft ein Volk unbillig beurtheilt, weil seine Regierung seit langer Zeit schlecht, wie man ein mißleitetes, verdorbenes Kind nicht leiden mag, das doch nur seine Erzieher verdorben haben.

---

Digitized by Google

Wir sehen die griechischen Göttergestalten jetzt in ihrer rein künstlerischen Schönheit, sie sind uns nicht mehr Götter. So wird einst die dichterische Schönheit der Bibel voll gesehen werden, wenn sie nicht mehr Untergrund für Dogmen und Predigten sein wird.

Religiöse Erkenntniß, Schönheit, logische Vernunft, — dafür haben die drei Völker der alten Welt Weitwirkendes gegeben; die Juden die Bibel, die Griechen den Homer und die olympischen Göttergestalten und die Römer das corpus juris. Von den Völkern, die noch geschichtlich fortwirkend bestehen, läßt sich ein gleich Festes nicht bezeichnen.

Was die Italiener des 15. Jahrhunderts durch Wiedererweckung der Schönheit, die Deutschen durch die Reformation, die Franzosen durch Feststellung der Menschenrechte in der Revolution leisteten, erscheint nur als Befreiung von ästhetischer, kirchlicher und politischer Corruption. Das eigentlich ursprünglich Positive, was die modernen Völker in Philosophie, Naturwissenschaft und Dichtkunst zur Mehrung des menschlichen Besitzstandes hervorgebracht, ist noch flüssig in vielfältigen Einzelerscheinungen und hat sich noch nicht zu einem zusammenschließenden festen Gebilde krystallisirt.

Digitized by Google

Griechen und Juden gingen als staatliches Gemeinwesen zu Grunde und wurden dann die wirkungsvollsten Bildner der Allgemeinheit.

Nur die Völker, die Entdeckungen machen, haben eine Zukunft der Cultur.

In allen Gebieten menschlichen Seins und Wirkens macht sich bald eine Tradition breit; was ehedem Ausdruck des Zeitbewußtseins war, wird geerbt. So die Tradition als Dogma in der Kirche, der pathetische Ton im Theater, die Manier in allen Kunstgebieten, die sich nicht blos auf die Behandlung des Stoffes erstreckt. Und doch ist die Tradition nothwendig, wir müssen die Hinterlassenschaft der Vergangenheit antreten; aber die meisten Menschen sind Erben der Vergangenheit, wie der Kornspeicher Erbe des Ackerfeldes ist.

Digitized by Google

Die Seelen Friedrichs II. und Leſſings, Schillers, Goethes und Kants ſind Subſtanz des deutſchen Volksgeiſtes geworden, — nicht faßbar im Einzelnen.

Ein Volk, das die großen Männer ſeiner Geſchichte nicht hochhält, iſt wie ein Menſch, der ſeine Eltern verleugnet.

Nicht das Geiſtreiche, nur das Weiſe erbt ſich fort von Mund zu Mund als heilige Tradition.

Das erwachſene Thier kennt ſeine Eltern nicht. Das Thier hat keine Geſchichte. Der Menſch, der von ſeinen Eltern weiß, ſteht in der Kette der großen Vergangenheit der Menſchheit.

Es erbt ſich eine ewig unbezahlte Schuld fort von Kind zu Kind. Kein Kind kann den Eltern ihre Sorgen und Mühen entgelten — die freilich ihren Freudenlohn in ſich haben —, und ſo geht das von Geſchlecht zu Geſchlecht, und das ewig Ungetilgte macht Alles zur Einheit.



Digitized by Google

Du verstehst den Weltzusammenhang, aber nicht das Einzelleben, die Nothwendigkeit seiner Schicksale. Die Naturforschung kann den Lauf eines Sternes auf Jahrtausende hinaus berechnen, aber nicht den Gang eines Menschenlebens.

---

In der Natur giebt es kein Gut und Böse. Jedes Naturwesen thut, was es kann, und das ist nichts Böses. Den Menschen bestimmt aber nicht nur sein Können, sondern auch sein bewußtes Wollen und Sollen. Er kann aus eigenem Antrieb oder nach gegebenem Gesetz Dinge unterlassen, die er thun könnte, und hiermit beginnt das menschlich-sittliche Leben.

---

In der moralischen Welt ist das Dogma der Gnadenwahl faktisch da. Es kann keine Erziehungskunst Güte in die Seele pflanzen, so wenig man physisch einen Glanz der Milde in's Auge bringen kann, der nicht da ist. Wohlwollen ist eine Natur-Tugend.

---

Der Vogel in der freien Natur singt keinen Mißton, sein Gesang ist nur ihm selbst genehm und gemessen; er singt für sich, unbekümmert um Andere um ihn her, und kennt auch keinen Mißton von außen. Sobald das Harmonisiren mit sich und Anderen beginnt, entsteht auch nothwendig die Dissonanz. Der Mensch, der sein Denken und Empfinden so hinaustönen ließe wie der Vogel, hätte keinen Mißton in sich und mit Anderen; indem er zurückhält, indem er hört und mit sich vereinbart, entsteht der Mißton mit sich und Anderen.

---

Der Mensch allein bewirkt und thut etwas, statt blos Nahrung zu suchen, und er muß es für Andere thun; das bildet den Zusammenhang der Welt. Wann denkt er an den aus der Arbeit sich ergebenden Lohn? Ich glaube, inmitten der Arbeit Niemand, selbst der Holzhauer nicht; da will die Sache gethan sein. Ob aber vor- oder nachher, Motiv oder Resultat, das bildet den Unterschied der Menschen.

---

Unbefriedigtheit ist die Quelle vieler Leiden, aber auch die alles Fortschrittes im Leben des Einzelnen und der Völker.

---



Digitized by Google

Dieſelbe Arbeit wiederholen und immer wieder — das erſt iſt Arbeit; alles Andere iſt Luſt, Liebhaberei. Die Natur wiederholt ſich im Geſetz, der Menſch in der Pflicht.

Nicht im Auszeichnenden liegt die Würde eines Berufs, ſondern in der Bewährung des rein Menſchlichen, die in jedem Beruf möglich iſt.

Wer um einer Idee willen ſeine Kraft in Bewegung ſetzt, tritt in die Region des Genies, ſo klein und unſcheinbar auch ſein Berufskreis ſei.

Wird die Philoſophie Sittengeſetze bringen können, die ſich auf zwei Tafeln in Stein ſchreiben laſſen, wie die zehn Gebote? — Die Bildung kann ihrem Weſen nach nicht dogmatiſch werden.

Digitized by Google

Man hält es für einen kleinen Schritt, aber es ist ein großer, durch den man zum ersten Mal zu der Einsicht gelangt, daß es wirklich dumme Menschen giebt, denen ein Verständniß nicht zu öffnen, eine nachhaltige Maßnahme nicht beizubringen ist.

Aus dem Unglauben an die Dummheit ärgert man sich oft über dieselbe, und warum? Weil uns die Wahrnehmung derselben dann stets überrascht. Man hatte das Haften einer Erkenntniß, eine Folgerichtigkeit erwartet und ist getäuscht.

---

Dumm kann nur der Mensch sein; das Thier ist nicht dumm, es lebt in der Stetigkeit und innerhalb der Grenzen seiner Naturbestimmung. Thiere mit Gewöhnungen, Abrichtungen, die über ihre angeborenen Funktionen hinausgehen, können uns auch als dumm ärgern, weil sie zeitweise unseren Uebertragungen nicht entsprechen.

---

Ein großer Irrthum der Pädagogen ist, aus einem einzelnen Fehler sofort eine allgemeine Lehre zu machen. Das hebt die Erkenntniß des einzelnen bestimmten Fehlers auf.

---

Digitized by Google

Es ist ein wunderbarer Schritt der geistigen Entwickelung, wenn ein Kind an seinem eigenen Körper rechts und links unterscheiden und bezeichnen lernt, es prägt sich eine reine und nicht blos sachlich zu begreifende Unterscheidungsform von großer Bedeutung ein; denn sobald man das denkende Subjekt wegnimmt, giebt es kein Rechts und Links..

---

Ist es gut, daß ein Kind schon in früher Jugendzeit an einer einzelnen Persönlichkeit lerne und erfahre, daß nicht alle Menschen vertrauens- und liebenswerth sind? Es mag nützlich sein, um gegen die nicht ausbleibende Unbill des Lebens zu stählen, um zu lehren, daß nicht alle Menschen in gleicher Weise zu behandeln und in Liebe zu umfassen sind, aber das Paradies des Daseins ist dadurch zerstört.

---

Eine fremde Sprache lernen und gut sprechen giebt der Seele eine innere Toleranz; man erkennt, daß alles innerste Leben sich auch noch anders fassen und darstellen lasse, man lernt fremdes Leben achten.

---

Digitized by Google

Wie fruchtbar wirkt es auf ein Kind, wenn es in natürlicher Wißbegierde etwas fragt, und man ihm darauf antworten kann; das geht ein, wirkt tief nach. Der Hauptfehler unseres Schullebens besteht darin, daß man zu essen bekommt, wenn man gar nicht hungrig ist, da schmeckt's nicht recht und gedeiht noch viel weniger. Die Hauptkunst der Pädagogik bestände in Hungrigmachen nach dieser und jener Erkenntniß.

Hier ließe sich auch der Spruch anwenden: Lasset die Kindlein zu mir kommen. Das Kommen, von selbst Wollen, ist das Fruchtbare, nicht das Drängen, Antreiben und Führen.

---

Die schwierigste Aufgabe des Erziehers besteht darin, daß jedes träumerische Selbstvergessen, jedes abgeschiedene in sich leben und nun gar alles mit sich selbst zu thun haben in ihm überwunden sein muß. Fortdauernd auf dem Anstand stehen, wobei man natürlich auch manches Wild laufen lassen muß, weil es nicht jagdbar, oder überhaupt nicht des Schusses werth; das eigene Leben immer nur oberflächlich behandeln und stets oder doch wesentlich ein fremdes im Auge haben, dazu gehört eine in sich fertige, geschlossene und in Liebe opferfreudige Natur.

---

Digitized by Google

Das Schwierigste in der Erziehung der Mädchen liegt darin, daß sie zur Individualität erzogen und doch wieder so gehalten werden sollen, um großentheils in eine fremde Individualität aufzugehen; sie müssen sogar ihren Familiennamen aufgeben und sich drein finden, anders gerufen zu werden.

---

Macht Bildung die Menschen glücklicher? Gewiß, wenn sie in Kenntnissen besteht, die zu Charakter, Gemüth, Wille und Einsicht geworden. Benimmt sie nur die Unwissenheit, so wird sie zum Verderb. Ein Mann aus dem Volke, der das, was er weiß, wirklich begreift und mit dem Ganzen seines Seins und Handelns in Einklang zu bringen vermag, ist gebildeter als ein bloßer Vielwisser.

---

Das höchste Resultat der Erziehung ist der Gleichmuth.

---

Liebe deinen Nächsten! Wenn du keinen Nächsten mehr zum Lieben hast, ist dein Leben todt.

---

Alle gebende Liebe ist unerschöpflicher, alle empfangende leichter ersättigt, alle produktive Kraft überschüssiger als das Produkt. Das ist's, was die Mystik des Sohar mit dem Gleichniß bezeichnet: „Das Kalb saugt immer weniger als die Kuh gesaugt sein will."

---

Der theilnehmenden, mitempfindenden Seele wird es schwer, die Grenzlinie inne zu halten, wo die verdrußbringende Einmischung in die Sache Anderer beginnt. Heller Kopf und warmes Herz wollen sich selten zusammenfinden.

---

Nur wer gegen Ungekannte wohlwollend ist, ist in der That wohlwollend.

---

Mit einem braven Mann, der Unrecht gethan hat, habe ich tiefes Mitleid.

Ich glaube, das ist ein Ton aus jenem großen Urwort: „Liebet eure Feinde".

---

Digitized by Google

Alle Liebe der Menschen muß erworben, erobert und verdient, über Hindernisse hinweg erhalten werden; die Mutterliebe allein hat man immer unerworben und unverdient.

---

Hingebung — Wegwerfung. Wenn du in der Freundschaft dich zu leicht und ungefordert hingegeben hast, so erscheint sie durch die läßliche Hinnahme des Andern wie Wegwerfung.

---

Als ein begehrenswerthes Loos, schön und gut, erscheint es oft, in einer vollen ganzen That sich aufbrauchen und dann sterben zu können. Aber der Zusammenbruch deiner Lebenskraft ist kein plötzlicher. Die übermüthige Selbstentäußerung rächt sich leicht an dir und läßt dich die noch beschiedenen Jahre hinsiechen, dir selbst entrückt und der Welt zur Last.

---

Wer Rache übt, verdirbt mit dem Andern auch sich.

Die schwerste Kunst ist, die Menschen lieben, ehren, achten und doch nichts von ihnen erwarten, Alles, was du empfängst, als reines Geschenk des Glückes zu empfangen.

---

Wem Böses angethan worden, sollte der nicht sagen können: Die Schlechten haben aus ihrer Natur gehandelt, warum ihnen zürnen? Was liegt daran, daß eben du das erleiden mußtest?

Wenn aber das dir Widerfahrene ein allgemein Verderbliches ist, so daß die sittliche Welt nicht bestehen könnte, wenn Jeglicher so handelte, dann mußt du dagegen kämpfen. Dann gilt von den Giftseelen das Wort: „Sie sind giftig wie die Schlangen und müssen ausgerottet werden wie die Schlangen".

---

Die feine Lebensart, das, was man Noblesse des Benehmens nennt, wirkt stellvertretend oft das Gleiche, wie die innere Güte. Die Wohlhandlung hat da nicht das Wohlwollen zum Grunde, vielmehr nur die gute Gewöhnung.

Digitized by Google

Liebe ist eine von Natur angeborne, Haß eine durch Conflikt entstandene Seelenstimmung. Die Liebe idealisirt den Gegenstand ihres Affektes und sucht sein Leben zu erhöhen; der Haß karrikirt das Gehaßte und sucht seinen Bestand zu mindern oder ganz zu vertilgen. Der Haß drückt sich am schärfsten in dem Sprüchwort aus: Er gäbe ein Auge drum, wenn der Andere kein's hätte.

Der Haß kann vererbt werden, die Liebe nicht.

---

Eine Aussöhnung hinterläßt mindestens in der ersten Zeit ein Gefühl der Verfremdung. Man war dem Freunde fremd, wollte und mußte es sein, und da ist man nicht so rasch wieder bei und mit ihm daheim.

---

Am wenigsten vermag unser Wille über das Gedächtniß. Was willst du in Erinnerung behalten, was nicht? Du kannst es nicht bestimmen und doch ist die Erinnerung, die bewußte und unbewußte, der bestimmende Grund für Handlungen und Empfindungen. Vergeben und Vergessen! Vergeben ist ein Akt des Willens, Vergessen nicht.

---

Digitized by Google

Bist du Gottes Sohn, so erlöse dich. — So ruft die Welt jedem ringenden und an's Marterkreuz der Lebenssorge geschlagenen Genius zu.

Und hat sie nicht ein Recht, so zu rufen? Giebt es ein anderes Wahrzeichen der göttlichen Sendung, als sich selbst aus Schwere und Gebundenheit erlösen?

---

Ist das Licht in der Seele eines Menschen wie ein unfaßbarer elektrischer Funke, der sich nicht festhalten läßt, der aufblitzt in Entschluß und That? So lange kein Gewitter am Himmel ist, schicken wir frei nach unserem Willen den Funken durch den ausgespannten Draht; sprechen aber die großen ewig unbewältigten Urmächte drein, dann hört das Menschenwort auf, von selbst fahren die Funken auf den leitenden Drähten dahin: das Chaos spricht Unfaßliches.

---

Es giebt eine frisch gesammelte innere Entschließung, die die Seele schon im Voraus mit jener Sättigung erfüllt, die erst der vollbrachten That zukommt, ja diese Vorerfüllung ist noch mehr und unermüdeter als die wirkliche äußere Erfüllung.

---

Den Glaubenssatz versteht Jeder nach seinem eigenen Sinn, wie Jeder in seiner ihm allein angehörenden im letzten Ton unnachahmlichen Stimme spricht. Die That, die gerechte, die schöne, die freie That allein kann nicht gedeutet, kann nicht mißverstanden, von Einzelnen nicht verändert werden.

---

Die bewußte freie That allein bestimmt Werth und Unwerth des Menschen; erhabene Gedanken erhöhen, schlimme erniedrigen ihn nicht, wenn er jene nicht zur That machen konnte, und wenn er diese vor der That in sich vernichtete.

---

Wer nicht bewußt und muthig den Kampf des Daseins auf sich nimmt, der muß die Angst des Daseins auf sich nehmen.

---

Wer sein Lebenshaus zu schnell und leicht baut, muß sich gefaßt halten, daß jeder vorüberfahrende Wagen ihm sein Heim erschüttert.

---

Viele Bedrängniſſe im Leben ſind wie unheimliches Wetter draußen. Von der Stube aus, in abgeſperrter Atmoſphäre betrachtet, ſcheint es unerträglich, aber draußen, mitten drin wirkt es auf den an ſich Geſunden erfriſchend.

---

Es giebt eine Dogmatik der Sitte, die eine große unumſtößliche iſt, von der ſich Niemand ungeſtraft dispenſiren darf. Wie man in Erhitzung nicht trinken darf, ſo darf man auch in Gemüthsbewegungen, die das ganze Weſen aufwühlen, in Zuſtänden der Trauer, des Unglücks, nichts Lebenbeſtimmendes feſtſetzen. Es ſind Zeiten geſetzt, nach denen das erſt ſein darf, und wer ſie überſpringt, muß ſie doch wieder nachholen, und es kann dadurch ein Schaden in der Seele angerichtet werden, der gar nicht mehr gut zu machen iſt und an dem man lebenslänglich kränkelt.

---

Wer das Gefühl hat, nicht ganz brav zu ſein, etwas zu haben, was er verbergen muß, der erſchrickt leicht und iſt leicht verblüfft. Die diplomatiſchen Naturen erſchrecken deshalb nicht, weil ſie ſtets im Gefühle ſtehen, daß der Andere nicht minder zu verbergen hat.

---

Digitized by Google

Wer sich sagen kann: ich darf ganz wahr sein — der ist im Rechten.

---

Wer einen dunkeln Fleck im Auge hat, sieht diesen als dunkeln Fleck außer sich.

---

Die Lüge ist eine Frucht der Furcht. Das Bewußtsein, sich in einen Gegensatz zum Rechten gebracht zu haben, sucht sich heraus zu retten, und die Tradition des Schicklichen und Herkömmlichen macht lügnerisch. Die ersten Menschen der biblischen Tradition logen aus Furcht.

---

Wie im isolirten Naturzustande Jedes thut, was es kann ohne Sünde, so ist innerlich alles Denken und Empfinden an sich gut und unschuldig. Erst durch den Gegensatz und die Nothwendigkeit der Gemeinsamkeit tritt die Lüge, der Widersinn ein, aber auch das Sittliche; denn der Mensch ist erst menschlich und sittlich durch die Gemeinsamkeit.

---

Digitized by Google

Fleiß und Wahrhaftigkeit, Trägheit und Lüge ſind vielfach in einander und erſcheinen nur als zwei Momente derſelben Subſtanz. Fleiß iſt Wahrhaftigkeit vor ſich ſelber, thätige Bewegung der Kraft, Trägheit beſchönigt ſich vor ſich und vor Anderen und erſcheint als Lüge.

Auch in die Tugend des gemeinnützigen Strebens kann ſich Selbſtſucht einſchleichen. Der echte Edelſinn aber freut ſich eben ſo ſehr, wenn etwas Gutes, das er bewirken wollte, durch einen Andern geſchieht, als wenn er's ſelbſt gethan hätte. Es kommt immer wieder Alles darauf hinaus, daß wir erkennen, das menſchlich Sittliche beruht in der Gemeinſamkeit.

Wehe dem, der jeden Tag ſein Leben, die ganze Welt für ſich neu aufbauen muß. Die Sonne leuchtet ihm nicht von ſelbſt, denn neben ihm iſt Tod und Finſterniß. Wer auf die Sonne in einem andern Menſchen zu warten hat, der zerſtreut vergebens die Nacht, das Chaos; plötzlich iſt Nacht und Chaos wieder da.



Digitized by Google

Ich habe einem Menſchen in's Angeſicht geſehen, der mir zuerſt etwas verhehlte, dann gradaus etwas vorlog; es zuckte keine Miene in ſeinem Antlitze, ich fühlte ein Beben in mir, denn ich log ja ſelber, ich hatte nicht den Muth ihm zu ſagen: du lügſt.

Wenn ein Teufel in der Luft ſchwebte, er hätte ſeine Freude daran haben müſſen, wie da zwei Ebenbilder Gottes dreinſahen.

---

Welche von beiden iſt die wohligere Empfindung: die, etwas Rechtſchaffenes gethan zu haben oder die, ein begangenes Unrecht mit Ueberwindung wieder gut gemacht zu haben? Jenes iſt das Gefühl der Sättigung, dieſes wie das Gefühl der flüggen Gehobenheit nach einem langentbehrten erfriſchenden Bade. Aus dieſer genußreichen Einkehr und Umkehr nach dem Sündenfalle erklären ſich vielerlei Erſcheinungen im Kirchenthum.

Die Wiederaufrichtung der gebeugten und gefallenen Natur durch die innewohnende eigene Kraft iſt ein durchgehender Grundzug in den dramatiſchen Dichtungen Heinrichs von Kleiſt.

---

Die Pfahlwurzel der Freundſchaft iſt die gemeinſame Liebe zur Wahrheit.

Der energiſche Uebelthäter imponirt nicht nur Anderen, ſondern auch ſich ſelber durch ſeine Willenskraft; ſein Weltgefühl geht ganz in ſeinem Selbſtgefühl auf.

---

Du ſollſt dem Blinden nicht von der Farbe reden. Aber wer iſt der Blinde, wer der Sehende? Von dem Augenblicke an, wo du darauf verzichtet haſt, eine gewonnene Erkenntniß Anderen mitzutheilen, haſt du dein Beſtes aufgegeben.

Reſignation auf eigenes Glück iſt ſchwer, aber Reſignation auf Beglückung Anderer iſt ein Bannſpruch, der das Leben öde und heimathlos macht. Denn obſchon du weißt, daß dir ſelber die Erkenntniß weniger genutzt hat, als das angeborene Weſen, haſt du doch ſtets die Hoffnung zur Erkenntniß, ſie werde Anderen nützen, wenn ſie ihnen nur recht offenbar würde. Wir klammern uns an abſtracte Wahrheiten, auch wenn wir noch ſo ſehr fühlen, daß nur derjenige Theil derſelben, der in unſer gewohnheitsmäßiges Sein übergegangen, wirklich unſer eigen geworden iſt.



Digitized by Google

Der Selbsterhaltungstrieb und das Recht der freiesten Selbstentwicklung geht nicht ohne Verletzung und Hintansetzung coexistirender Rechtsgebiete oder ohne Rücksichtslosigkeit vor sich, und die Frage um das Bemessen des Guten besteht eben in der gerechten Abwägung. Jeder bedeutende weit und allgemein wirkende Mann muß von sich abwerfen, was die freie Entwicklung seines Naturells hemmt. Das geht nicht ohne Verletzung Anderer ab. Wer eine höhere Mission zu erfüllen hat, muß über die geringere Rechtssphäre wegschreiten. Das Bessere ist der Feind des Guten. Die Frage und Aufgabe oder das Problem ist nur, wo und wann ist das Bessere, das der Feind des Guten sein darf. Starke Naturen fühlen das in sich, der Muth kann höhere Tugend, kann aber auch Laster werden. Ein Kriterium kann darin gefunden werden, ob das, was der Einzelne will und nur mit Verletzung bestehender Verpflichtungen oder Rücksichten durchführen kann, ein Egoistisches ist, oder ein über die Persönlichkeit hinaus Gemeinnütziges. Aber das löst die Frage noch nicht; denn der Despot, der Tyrann kann ebenfalls Gemeinnütziges wollen. Die Frage ist daher noch nach vielen Seiten offen.

Digitized by Google

Die belebte Menschengemeinschaft hat das Gute, daß Störung und Widerspruch sich leichter in ihr verwindet und überwindet. In der Einsamkeit erschreckt nicht nur jeder disharmonische Ton von außen, er klingt noch lange nach. Die Einsamkeit erhöht die Empfänglichkeit für reinere und feinere Fassung des Lebens, aber auch die Reizbarkeit; sie schärft das Ohr, macht es aber auch empfindlicher und verletzlicher.

---

Nichts ist peinlich ermüdender, auch in der Nachwirkung, als eine leere, zwecklose Gesellschaft. Es ist Einem zu Muthe, als ob man mit hölzernem Hammer auf Steine geschlagen hätte, unnütze Arbeit, und hätte man ein scharfes Werzeug, es würde stumpf.

---

Im Gesellschaftsleben ist die Etiquette, was im Kirchenleben die Ceremonie; beide gingen aus einem innern Bedürfniß hervor, werden aber äußerlich und hohl, sobald man das, was damit ausgedrückt werden soll, vergißt oder verschmäht.

---

Menſchen, die ein ödes, nichtiges, auf Zeitvertreib geſtelltes Daſein führen, die kein Leben in ſich und im Alleinſein kennen und ſtets nur auf geſellſchaftliches Ausleben mit und von Anderen warten, ſolche Menſchen haben eigentlich einen ſtillen Haß gegen alle in ihrer Selbſtheit und innern Arbeit ruhende Naturen, ſie maskiren dieſen inneren Widerſatz gern, er kommt aber unverſehens heraus. Sie müßten ſich ſelbſt verachten, wenn ſie den Anderen anerkennen wollten, und Selbſtverachtung iſt die ſchwerſte Aufgabe.

---

Manche Menſchen machen es mit ihren Sommeraufenthalten wie es in den Concerten hergeht, ſiebenerlei Muſikſtücke auf einmal; hier muß Alles gehört, dort Alles in einem Zug geſehen werden, täglich Anderes; hier wie dort fehlt das Einleben und Durchempfinden des Einzelnen, es bleibt kein nachhaltiger Eindruck.

---

Es iſt ein ſeltſames ſchweres Gefühl, Menſchen, denen man lange Zeit Hohes zumuthete, plötzlich klar als platte Naturen zu erkennen. Es hat aber ſein Gutes, man echauffirt ſich nicht mehr darüber.

---

Digitized by Google

Eine tiefe unerschöpfliche Quelle von Selbstquälerei und Verstimmung und Gekränktheit liegt darin, daß man oberflächlichen Naturen irgend ein Grundsätzliches und Gewolltes zumuthet. Alles ist ihnen ja nur Conversation, momentane Anregung, Zeitvertreib, weiter nichts. Sie sind aber darum nicht böse. Soll die Lerche sich über den Sperling grämen, oder ihm vorwerfen, daß er nur kurze Flugkraft hat?

Es giebt auch Menschen, die eine Art Metronom sind, das macht keine Musik, zeigt keine bestimmte Stunde an und ist doch das Maß für die meiste Musik, und alle Composition muß sich darnach richten. Es sind das prosaisch exakte, aber eben dadurch sehr nothwendige Naturen.

Haben und Sein. Es giebt Menschen, die goldene Sparkassen haben und nichts darin als etwa Spielmarken, und Andere, die in irdenen Gefäßen Schätze sammeln. Jene verwenden Alles auf den Behälter, diese müssen erst zerbrochen werden, damit man zu ihrem Inhalt komme.

Digitized by Google

Ehedem in Gewohnheit und hergebrachtem Verkehr werth gewordene Menschen nun beziehungslos flüchtig wiedersehen und keine rechte Anknüpfung finden können, das giebt die Probe des ganzen Verhältnisses und seiner Bedeutung. Es ist wie ein Baum, eine Gegend oft nur im Blätterschmuck und Sonnenschein anspricht, das echt Schöne muß in der ganzen Structur echt und schön sein.

Ich habe noch keinen Menschenverächter gefunden, der aus niederen, das heißt armen Verhältnissen stammte. Wer aus sich sein Ideal geschaffen oder doch sich zu etwas gemacht hat, der glaubt an die Menschen; wer als Erbmensch aufgewachsen ist, hat das nicht.

Es giebt Menschen, die in ihrem Anschluß, in ihrer Anlehnung an Personen und Sachen ihren Schwerpunkt nie aus sich heraus auf ein Anderes verlegen. Stürzt oder weicht nun das, worauf sie sich lehnen, kommen sie nicht zum Fall, kaum zum Schwanken. Die Gradverschiedenheit macht diese Naturen weltklug oder weise.

Digitized by Google

Tiefere poetische und philosophische Naturen sind selten oder nie Bonmotisten. Diese sind vielmehr die Sprudel- und Schaumgeister.

Den Witz als ständige Geistesnahrung betrachten, das heißt Sauerteig als Brod backen wollen. Nur im guten, süßen Teig ist er richtige Triebkraft aber nicht Nahrungsstoff an sich.

Es giebt Tage, wo dir Alles, was du in die Hand nehmen willst, aus der Hand fällt, und so giebt es auch Tage, wo dein Geist nichts fassen kann, keinen festen Gedanken, keinen Entschluß; hab' Geduld, laß solche Tage in stiller Gewöhnung vorübergehen, deine Fassung, dein Festhalten, körperlich und geistig kommt schon wieder.

Hätte der Hirtenknabe nicht seine Lust an der Peitsche und das Glück, daß er knallen darf und daß das weithin schallt, er hielte das einförmige Leben nicht aus.

Man baut die Schiffe auf trockenem Lande. Man könnte das auch als Sinnbild der abstrakten Wissenschaft betrachten. Nicht inmitten der Strömung und doch für sie vorbereitet, läßt sich das Werkzeug zu deren Bewältigung aufbauen, sondern nur von denen, die am trockenen Ufer leben.

---

Die Kräfte und Mittel der Propaganda und die der Agitation sind nicht dieselben und gehen darum oft auseinander. Es ist ein großer Irrthum, Schriftsteller, Dichter, Philosophen für geeignete Agitatoren im unmittelbaren Leben zu halten. Der Bauer, der den Acker bestellt, in Aussaat und Ernte, ist darum nicht auch der Bäcker.

---

Bei feierlichen Handlungen eine nachlässige und bequeme Haltung einnehmen ist Mangel an Ehrfurcht.

In der Hauptstadt sind bequeme Sessel hingestellt für das zu trauende Brautpaar. Das ist modischer Widersinn. Aufrecht hält sich der Mensch naturgemäß in einem erhebungsvollen Momente.

---

Zu dem Schwierigsten gehört, einen Geistlichen von der Hohlheit einer Phrase zu überzeugen. Der Sprachornat ist ihnen gar zu genehm, sie können ihn schwer ablegen, sie müssen das ganze Jahr die höchsten einfachen Gedanken immer bauschig aufdonnern und manchmal nach bloßen Klangwirkungen haschen, daß ihnen die Phrase nur schwer abzugewöhnen ist und ein Bild konkret zu schauen ihnen müssig wird.

---

Es möchte eine besondere Erörterung verdienen, daß der Soldat Carteſius aus dem Selbstbewußtsein heraus (cogito ergo sum) das ganze Denkleben aufbaute; das Selbstbewußtsein und zwar das eigenartig gesteigerte, ist vor Allem Lebensprincip des Soldaten.

---

Es gilt allgemein für unschicklich und boshaft über Körperfehler zu spotten, nicht so über Geistesfehler und diese sind doch oft nicht minder eingeboren; allerdings sind sie weniger sichtbar und auch weniger unterscheidbar von dem, wofür wir uns gegenseitig verantwortlich machen.

Digitized by Google

Es giebt einen gebildeten Gang. Ohne den Menſchen aus der Ferne zu kennen, ſieht man an der ganzen Haltung und Tragung des Körpers, ob ein Menſch von einer Idee bewegt war oder iſt, es iſt eine gewiſſe Herrſchaft des Geiſtes über den Körper ausgedrückt. Nicht das Soldatiſche bringt das zuwege, ſondern das ganze Individuelle des Geiſtes- und Gemüthslebens. Das alte Wort: der Geiſt ſchafft ſich den Körper, läßt ſich dahin reduciren, daß er eine gewiſſe architektoniſche Richte zuwege bringt.

Wenn man einen ſtarken Sägeklotz bei der Sägmühle ſieht, ſagt faſt jeder Betrachtende: ei, was muß das für ein Baum geweſen ſein, wo ſtehen denn noch ſolche? Es geht auch oft im Menſchenleben ſo. Man hält dem gefällten Baum große Nachrede.

Man ſchneidet die zweite Schur, das Oehmd viel ruhiger, als das erſte Gras.

Die immer nur das Vergangene loben, ſitzen eben rückwärts auf dem rollenden Wagen der Zeit, ſie ſehen nur, was bereits vorüber iſt.

---

Ein gut Theil des Gouvernanten-Elends beſteht darin, daß die Erzieherinnen noch zu viel mit ſich zu thun haben und demgemäß auch von außen, von der Umgebung beſondere Betrachtnahme heiſchen. In ſich unreife Früchte, noch der Nahrungszufuhr vom Baume bedürftig, halten ſie ſich für reif und wollen Andere nähren. Dazu kommt, daß der Abſchluß des Lebens bei der Frau oft nur ein ſcheinbarer iſt. Ein Mann, der den Entſchluß gefaßt hat, ledig zu bleiben, erachtet denſelben weit mehr unumſtößlich, als ein Mädchen.

---

Das Pedal des Klaviers kann quicken und doch hören wir die reine Melodie. Wir vermögen durch intellektuelle Willenskraft den ſtörenden Ton zu iſoliren. Das können wir auch im Leben den Häßlichkeiten der Erſcheinungen gegenüber, und wer das thut, der heißt Idealiſt.

---

Digitized by Google

In jeder Auseinandersetzung, gegenseitigen Aufklärung, und sei sie noch so freundlich und liebreich, liegt etwas Nachsäuerndes; man ist gewissermaßen fertig mit einem Lebensverhältniß und neue liegen vor uns in Morgennebel eingehüllt. Jede Erklärung, Erörterung benimmt unserm Leben und unsern Beziehungen zu Anderen die beseligende Kraft der Unmittelbarkeit; nicht einmal in innerlichen, subjektiven Dingen duldet die Welt eine Unmittelbarkeit, um so weniger in äußeren Dingen, Beziehungen zu Anderen; die Vernunft ist erlösend, aber sie löst auch die stille Seligkeit des unmittelbaren Naturdaseins auf. Und obschon Mißverständnisse oft zum tiefsten Verstehen, Verkennungen zum tiefsten Erkennen führen, wird der Vorgang nicht leicht vergessen, es sei denn von einem Liebenden.

---

Gerade in Zeiten der reinsten Erhebung, in den Stunden der heiligsten Betrachtungen und Entschlüsse werden wir oft durch kleinliche äußerliche Nichtigkeiten gestört.

Oder fühlen wir diese Störungen nur in solchen Momenten?

Das höhere Leben muß sofort die Kleinlichkeit überwinden lernen.

---

Digitized by Google

Es giebt Menſchen, die in den letzten fünf Minuten vor der Abfahrt mit der Eiſenbahn ruhig ſtudiren, ſprechen und genießen. — Ein Bild des Lebens mit dem Wiſſen von dem Tod.

---

Die Gaben der Reichen und Armen!

Der Reiche macht bei jeder größeren Gabe ſo zu ſagen Inventur ſeines Beſitzthums und giebt darum ſchwerer, der Arme denkt nicht daran und giebt darum leichter und freier.

---

„Groß und abſcheulich!“ ſagt Leſſings Nathan, das iſt der Grundton der Vereinbarung von Erkenntniß und Humanität.

---

Wenn man jung iſt, glaubt man mit dem geringſten Leiden nicht leben zu können, das muß beſeitigt werden. Wenn man alt iſt, lernt man mit beſtändigem Leiden leben.

---

Digitized by Google

Um eine Erfahrung reicher, um einen Glauben ärmer, es ist dasselbe. Aber es sind zwei ganz verschiedene Naturen, die das sagen.

---

Alle ehrlichen Gegner müssen sich über ein Unantastbares oder Unbeweisbares vereinigen können.

---

Durch Theilnahme Anderer wird oft die Empfindung eigenen Schmerzes erhöht. Ein Kind, das gefallen ist, schreit weit weniger und hört viel früher auf, wenn Niemand zugegen ist, seinen Schmerz zu bemitleiden.

---

Gegensatz des conventionellen Menschen, der die gewohnten nöthigen Begriffe und Lebensformen leicht handhabt, ist die productive Natur, die sich Alles das individuell selbst schafft. Freilich entdeckt sie oft längst Offenbares, aber es wird dadurch neu eigen und mehrt sich.

Digitized by Google

Ich habe mein Schicksal verdient. Wer das einmal in bitterer Noth voll erkannt hat, der kennt das letzte Wort der Resignation.

---

Wer viel in der Phantasie lebt, ist der Wirklichkeit gegenüber leicht zaghaft.

---

Wer nicht scharfsichtig ist, sondern kurzsichtig, der wird von Manchem, was sich als Häßliches, Erschreckendes dem Auge darbietet, gar nicht berührt, er sieht es einfach nicht; dagegen schaudert ihm vor Manchem, was ein schärferes Auge als indifferent erkennt. Es ist ebenso gut als nachtheilig, leiblich und geistig eine Brille zu tragen.

---

Die wohlthuendste Lebenskunst ist, alles Kleine klein und leicht und alles Große groß und nachdrücklich zu behandeln.

---



Digitized by Google

Man kann nicht groß von der Menschheit denken und klein von den Menschen. Wer nicht in Jedem ein Atom des Allgemeinen erkennt, für den ist das Allgemeine nur Phrase und Aufputz.

Wenn man im Glück ist, ist es leicht, wohlwollend, gutmüthig, neidlos, bescheiden zu sein; es ist das Gefühl der Sättigung, das uns leicht gegen Jeden mittheilend, theilnehmend, selbstvergessend macht. Wie anders aber, wenn man im Unglück ist. Die Unbefriedigtheit macht leicht anspruchsvoll. „Laßt mich in Ruh mit euren ewigen Ansprüchen!“ sagt man am liebsten gerade da, wo man selber Ansprüche macht.

---

Tiefere Naturen werden von seichten leicht gekränkt, weil Diese Worte und Begriffe gebrauchen, die Jene tiefer, sachlicher, ernster nehmen, während sie doch nur Phrasen oder Ausbrüche des leidenschaftlichen Moments waren.

Digitized by Google

Wie es fremde Menschen giebt, deren Stimme, so giebt es fremde Städte, deren Glocke uns heimathlich anmuthet; es liegt etwas darin, das uns sagt: Bleib da, es wird dir bei mir wohl sein.

---

Heftige Körperschmerzen treten, sobald sie vorüber, alsbald in eine solche Vergangenheit, daß wir uns ihre eigenthümliche Beschaffenheit fast gar nicht zurückrufen können; Seelenleiden dagegen treten nicht so leicht in volle Vergangenheit, erstehen vielmehr bei der Erinnerung frisch und lebhaft. Dies mag daher kommen, daß ein Körperleiden als in die Erscheinung getreten, äußerlich an dem Körpertheile haftete; ist der Körper gesund, so ist das Wesen des Leides aufgehoben, die Erinnerung als rein geistige, kann das Körperleiden nicht unmittelbar im Körper so erzeugen, daß es in seiner Eigenthümlichkeit wieder dasteht; das Seelenleiden dagegen, das die Seele, das Werkzeug der Erinnerung, unmittelbar ergriffen, kann also durch diese Erinnerung wieder ganz als solches hervortreten.

Es giebt Menschen, denen man bei jeder Begegnung etwas Gutes thun, Beglückendes mittheilen möchte. Das sind diejenigen, welche rein durch ihre Erscheinung die echte Liebe erwecken und den Sonnenschein des Lebens mit sich bringen.

---

Es giebt Tage, wo das ganze Wesen von unnennbarer Freude getragen, die Seele so flügge ist, als hätte man ein Glück empfangen oder in nächster Stunde zu erwarten.

---

Wie sich eine Landschaft nicht bei Sonnenschein allein oder bei Regen allein beurtheilen läßt, so auch ein Mensch nicht im Sonnenschein der Freude oder in der Betrübniß eines Ungemachs. Man muß verschiedenes Wetter mit ihm erlebt haben.

---

Verstimmung und Zweifelsucht aus der Seele nehmen erzeugt ein Gefühl der Genesung; Liebe und Vertrauen machen die eigentliche seelische Gesundheit aus, und in der Genesung liegt das Wohlgefühl des Wachsens.

---

Digitized by Google

Stimmungen verhalten sich zum Charakter, wie die Ströme zum Meere; dort Bewegung nach außen, hier Bewegung in sich. Der Charakter nimmt die Stimmungen auf, aber er ist und bleibt derselbe; die Stimmung spiegelt das Uferleben, das Leben umher ab in seiner Heiterkeit und Trübe, das endlose Meer spiegelt nichts ab als das Allgemeine und Ständige, die Himmelswölbung über ihm. Traurig der, der von dem endlichen Strome nie hinausgelangt auf die hohe See, traurig aber auch der, der ewig auf hoher See verweilend nicht kennt die Hoffnungen und Leiden, die Lust und den Schmerz der Binnenländer.

---

Einem verehrten Geiste huldigen ist beglückender als jede Verehrung, die man selber erfährt, auch schon deshalb, weil das Gefühl der Beschämung wegfällt.

---

Ein Mensch, der keinerlei Kunst gelernt hat und versteht, ist trocken wie eine Gegend ohne Wasser; es fehlt das bewegt Belebende.

---

Man erkennt und anerkennt gern das intellektuelle Genie, wie es sich in Staat, Wissenschaft und Kunst manifestirt. Es giebt aber auch ein Genie der Moralität, Menschen von einer initiativen Kraft und Ständigkeit im Wohlthun, und dieses Genie der Moralität hat die besondere Gunst, daß es sich im kleinsten Lebenskreise ausleben kann.

---

Man sagt, daß man im Augenstrahl die Seele sehen könne. Ich bin darin oft getäuscht worden, selten aber im Ton der Stimme, wenn ich auf den Grundton merkte. Man kann die Seele nicht sehen aber vielleicht hören.

---

„Ich will in der Heimatherde begraben sein" sagt der sterbende Joseph in Egypten zu seinen Brüdern. Und so geht es beim Alter in der Fremde, auch in der geistigen; es ist eine Sehnsucht nach dem Heimathland der Empfindung in der Jugend, und die Seele will in ihm begraben sein und die letzte Ruhe finden.

---

Digitized by Google

Beharrlichkeit hat Goethe als obersten Grundsatz des tüchtigen Lebens aufgestellt und selbst bewahrt.

Was im Wechsel der Zeiten zu beharren bestimmt ist, muß aus dem Beharren und nicht blos aus momentaner Anmuthung hervor gegangen sein.

---

„So muß man des Todes Bitterkeit vertreiben," pflegte Goethe bisweilen im Aufathmen von rastloser Arbeit zu sagen. Und es giebt nichts Anderes als Arbeiten, so lang es tagt; denn Arbeit allein und die aus ihr strömende reine Luft macht das Leben zum Leben.

---

Was wäre die Erde ohne Berge, die uns den Blick in's Weite der Natur geben? Was wäre die Menschengeschichte ohne Heroen, die uns den weiten Blick in's Geistesreich geben? Etwas vom freien reinen Athem der Berge zieht in uns ein, wenn wir uns neben die Heroen des Geistes versetzen.

---

Menſchen, die ſchnell, fertig formulirt Empfindung und Urtheil über ein bedeutendes Kunſtwerk ausſprechen, waren keinen Augenblick in die reine Aufnahme deſſelben verloren. Sie empfinden nicht das Werk ſondern nur das, was es ihnen zur Mehrung ihres Geſprächsſtoffes bringt.

Wer in der Zeitung leſend zuerſt nach dem Courszettel ſieht, wie etwa die Frauen zuerſt nach den Familienanzeigen, dem geht das Zeitleben und die darin ſich bewegende Idee nicht mehr frei und in ihren weſentlichen Beziehungen auf.

Es giebt eine Heuchelei des Märtyrerthums. Freut euch Opfer zu ſein! rufen die frommen Heuchler. Aber ſelbſt die Größten, deren Daſein einen Wendepunkt der Weltgeſchichte bezeichnet, wollten nicht, daß ſie zermalmt würden, ſondern waren nur bereit, wenn es denn ſein müßte, zermalmt zu werden. Das Bangen auf der Spitze des Entſcheidungskampfes iſt naturnothwendig und nur durch die Willenskraft zu überwinden.

Es giebt eine Profanation der Seele, die sich für Weltklugheit ausgiebt; sie beginnt in dem Momente, wo du deine Lebensfreude nicht mehr in und von deiner Arbeit erhoffst, und sie schädigt unheilbar, wenn du an lässiger Arbeit dir genügst und nur auf den Ertrag bedacht bist.

---

Es giebt profane Naturen, die nie und nimmer in das reine Naturheiligthum eines Genies eintreten können. Der Verkehr mit ihnen bleibt darum stets ein exoterischer, unterhaltsamer, weiheloser.

Hier liegt ein Kernpunkt vom Wesen der Religion, die einen erhabenen Menschen zum Mittelpunkte macht. Es ist ein Erhabenes, ein Genie allen Menschen nahe zu bringen. Das ist die echte Offenbarung. Natürlich stehen aber auch hier die profanen Millionen ewig draußen und halten sich an Costüm und Dogmen. Mit einem Menschen, der Goethe intim kennt und damit liebt, läßt sich gut und schön leben und leicht verständigen.

---

Es giebt Menschen, die nur Regen und Sonnenschein kennen und haben; es giebt aber auch Seelen voll Thau bildender Kraft, das sind die stillen, in sich reichen und triebkräftigen, die mehr innerlich als äußerlich erleben.

---

Digitized by Google

Es giebt zweierlei Arten, Unglück zu ertragen und zu überwinden. Die eine ist, das Unglück als etwas Bedeutendes anzusehen, das uns läutern und erheben soll, dies ist der Charakter der Religion und der Religiösen. Die andere Art ist, das Unglück als etwas Nichtiges zu erkennen und wenn es sich doch mächtig geltend macht, sich durch die Elasticität der eingeborenen Natur darüber emporzuschnellen. Da hilft denn ein gewisser Leichtmuth, gewöhnlich Leichtsinn genannt, darüber hinweg. Dies ist die Art sogenannter heidnischer Naturen, die die Erlebnisse wie die Bestandtheile eines Kunstwerkes betrachten und formen.

---

Je höher die Natur, um so vereinsamter ist sie, aber sie bedarf der realen Gemeinschaft nicht, sie hat die ideale Gemeinschaft, den Inhalt des erweiterten Lebens in sich selber. So Shakespeare, Spinoza, Kant, Goethe.

---

Höher gestimmte ideale Naturen leben in der höhern Luftschicht oder wie der Vogel auf den Bäumen. Das schlimme Tageswetter unten auf dem Boden ficht sie nicht an, sie singen wie der Vogel weiter.

---

Wer eine volle, unzersplitterte Subjektivität sein und wirksam bethätigen will, der muß ein Stück Martyrium auf sich nehmen. Wer sich selbst hat, hat die Welt nicht und kommt auf Schritt und Tritt vor einen Gegensatz. Wie viele der großen Subjektivitäten, die der Welt eine neue Wendung gaben, wurden entweder Märtyrer oder Despoten.

---

Nicht wer das scheinbar Unerreichbare will, darf ein Schwärmer genannt werden, sondern wer das Ungewöhnliche, das er wollte, bei eintretenden Hindernissen leicht wieder aufgiebt. Wer nicht die eigenen Kräfte überlegt und die Kraft des Widerstandes von außen, der ist ein Schwärmer.

---

Sieht der Künstler die Dinge in der That schöner, als sie sind? Der Künstler, der den Lichtblitz an einem kupfernen Kessel festhält, sieht den Kessel als einen Träger des Lichtes, und das ist freilich anders, als er dem Auge der Küchenmagd erscheint, die das Licht nur als Träger der Reinlichkeit beachtet.

---

Die sogenannten Realisten, die nicht Materialisten sind, haben weit mehr wahren und wirklichen Idealismus als die Idealisten als solche oder die Ueberschwänglichen. Sie glauben und wissen die Schönheit, Güte, Größe, Tugend in der wirklichen Welt, sie kennen und halten sie.

---

Es giebt Weise, die aus vereinzelter Kundgebung Wesenheit und Standort eines Menschen derart verstehen, daß sie wie aus einem Glockenton erkennen, aus welchem Metall die Glocke gegossen ist und in welcher Höhe sie hängt.

---

Das freie volle Geistesleben ergießt sich, unbekümmert wohin es fallen mag, es regnet auch auf Sandflächen, wo nichts wächst; denn das volle Naturleben ist überreich.

---

Man kann die Allgemeinheit lieben, aber verehren kann man nur eine den Geist in sich zusammenfassende Persönlichkeit.

---

Digitized by Google

Wer sein Leben auf ideale Zwecke gestellt hat, dem blüht immer etwas; es bewegt sich und damit ihn. Wer aber nur selbstische Zwecke will, dem blüht das Leben wohl momentan, ist dann aber auch oft wieder ganz abgewelkt.

„Voilà un homme!" sagte Napoleon hinter Goethe drein, der ihn in Erfurt besucht hatte. Wunderlich! Also auch in Napoleon steckte etwas von Diogenes, der Menschen suchte. Auf der äußersten Spitze wie in der äußersten Tiefe dasselbe Empfinden. Der reinen Geistesmacht gegenüber wiederholt sich das „Ecce homo."

Und in der That, der ideale Mensch sucht das entsprechende Bild, aber auch der Gegensatz, der blasirte Menschenverächter wird die Sehnsucht, das Streben nicht los, zu suchen und ist überrascht, wenn er findet.

---

Die Ascetik der Kirche betrachtet das Leben aus dem Gesichtspunkte des Todes, die freie thatenfrohe Erkenntniß dagegen aus dem Gesichtspunkte des heitern Schaffens.

---

Von Erasmus wird erzählt, er habe Leben und Lehren des Socrates dermaßen verehrt, daß er ihn gern unter die Heiligen versetzt und gebetet hätte: „Heiliger Socrates bitt' für uns!"

Von Jesus und Socrates ist nichts Selbstaufgezeichnetes da. Sie erscheinen nur in der Vielfältigkeit ihrer Jünger, wenn man so sagen kann als unendliche Persönlichkeit. Die Tradition giebt den Fernenduft und aus ihm die Mythenbildung. Der schriftstellerische festbestimmte Ausdruck begrenzt die Persönlichkeit und erstarrt die flüssige Bewegung; in der mündlichen Tradition spricht die Persönlichkeit bereits aus einem Jenseits.

---

Nil admirari, vor keiner Erscheinung mehr bewundernd, betroffen stehen ist das Schlußwort der Stoiker als Ergebniß reicher Erfahrung und unabhängigen Denkens. Aber die Verlebten, die greisenhaften Jünglinge nehmen sich das gern zum Wahlspruch, und was Stärke des Weisen ist, wird zur Schwäche des Thoren. Es geht mit diesem Worte, wie mit dem von der Bescheidenheit der Lumpe, das doch nur sagen will: wer in sich fühlt, daß er nichts ist, thut sich groß mit seiner Bescheidenheit.

Digitized by Google

Luther und Melanchthon! Hat ein anderes Volk ein ähnliches Freundespaar an dem großen Wendepunkt seiner Geschichte? Jeder Luther, jeder weltbewegende in elementarischen Antrieben großwirkende Charakter sollte einen bedachtsamen Melanchthon neben sich haben, der inmitten des aufflammenden Muthes gleichzeitig die nachfolgende Verkühlung in sich darstellt, der zum selben Ziele wirkt, aber nicht im drängenden Kampfgewühle stehend die Ueberschau der Strategie bewahrt. Das gemeinsame Leben Luthers und Melanchthon's drückt sich in dem Worte aus, das der gen Worms Ziehende dem daheim Bleibenden sagte: „Arbeite unterdeß für mich, weil ich nicht hier sein kann."

---

Nichts mehr bewundern! Wer nichts mehr bewundert und verehrt, hat keine Erhebung mehr. Verehrung eines Festen, Bestimmten ist die gemeindebildende Kraft. Auf das Selbstgefühl allein läßt sich keine Gemeinsamkeit gründen; das Gemeingefühl ruht im Bewußtsein, durch Zusammenschluß mit Anderen Etwas zu sein, das mehr ist als der Einzelne.

Digitized by Google

Die männlichen Nachkommen der Geistesheroen sterben bald aus. Es ist als sollten diejenigen, die für das Allgemeine gelebt, nicht gebunden sein an eine persönliche Erscheinung. Die Nationen, von denen sie ausgingen, und die Menschheit, in die sie aufgingen, sind die Träger ihres Namens.

Nach der Schilderung der biblischen Urkunde war bei allen Creaturen das Bild ihres Daseins erst da mit ihrem Dasein. Der Mensch aber wurde geschaffen nach einem Bilde, nach dem Ebenbilde Gottes, und das Herausbilden dieses idealen Urbildes ist die Arbeit des Menschen.

Die Religion als Kirche, wie sie aus der Bibel des alten und neuen Testamentes entstand, hat Fanatismus und Ketzerverfolgungen erzeugt. Die Religion des freien Menschenthums, wie sie aus der Wiedererweckung des klassischen Alterthums sich entwickelte, kennt keine Verfolgungen, weil sie nicht Glaube sondern Bildung ist.

Eine Idee wird nie vollständige Wirklichkeit, und doch ist die Idee allein das sich immer neu bildende Wahre und ewig Beharrende, das Wirkliche hingegen das allein Vergängliche.

---

Alles Leben theilnahmvoll mitleben, im Bewußtsein des Universums stehen, das ist höchste Stufe des Menschenthums, und über ein Kleines wird es zur Sentimentalität.

---

Es giebt Arbeiten der Seele und Stimmungen, die zu ihrer reinen Fortsetzung der klösterlichen Ruhe und Abgeschiedenheit bedürfen. Wie sehnst du dich, nur einmal eine Woche, einen Monat auf ruhiger Höhe ganz abgelöst vom Weltgetriebe und seinen Störungen, in dir selbst dich ausleben und ein deine Seele Bewegendes ausgestalten zu dürfen. Das wird dir nie zu Theil.

Du mußt dich drein finden, durch das Gedränge des Marktgewühls ein Zerbrechliches zu tragen, du mußt lernen, in deinem Geiste dir schützende, ruhespendende Klostermauern aufzuerbauen.

---



Digitized by Google

Man muß freie, einfache Gedanken des Lichtes täglich wiederholen, wie die Sonne täglich aufgeht und die Nacht verscheucht. Das ist das Große der Religion und ihrer Satzungen, daß sie es vermag, nach ihrer Weise und in ihrem Sinne täglich die Herzen der Menschen zu erleuchten.

---

Die Offenbarung! Wie? Gott soll sich geoffenbart haben? Warum hat er es nicht so gethan, daß ich nicht anders kann, als ihn und das Jenseits erkennen? Warum läßt er mich armen, redlich Gesinnten ringen und zweifeln und oft verzweifeln? Und wenn er sich geoffenbart, warum erst nach Jahrtausenden des Weltbestandes? Warum ließ er all die vorangegangenen Geschlechter zu Grunde gehen und noch heute die Mehrzahl der Menschen, die an dieser Offenbarung nicht Theil hat? ... Diese Klagen sind gerecht, aber sie sind eben nur aus der Lehre von der Offenbarung entsprungen.

---

In der Lehre von der Menschwerdung Gottes liegt das Eingeständniß, daß wir ein übermenschliches Wesen nicht verstehen können.

Die Liebe ist die echte, durch die uns die Menschheit und die ganze Welt lieber wird.

Was uns ein Einziges lieben und alles Andere hassen lehrt, ist die echte Liebe nicht.

---

Der Cultus des Genius, auch eines solchen, der eine materielle Förderung geschaffen, kann keine neuen Festesformen gewinnen. Wir können für Presse und Dampfkraft kaum ein Symbol wie viel weniger eine Göttergestalt erfinden. Die Mythen bildende Zeit konnte einem Wohlthäter Prometheus, der den Menschen das Feuer brachte, das Fest der Prometheia widmen. Gutenberg, Watt, werden nicht in Festen verehrt, sondern in Förderung und Umbildung ihrer großen Erfindungen.

---

Man kann eben so wenig sagen, daß die positive Religion der Menschheit mehr Schaden als Nutzen gebracht hat, als man sagen kann, die Medizin hat Gleiches gethan.

Wir sind zur Medizin und zur positiven Religion vorgeschritten, wir sind aus der Unmittelbarkeit des Naturlebens heraus, zurück können wir nicht, darum vorwärts und darüber hinaus zur bewußten Lenkung der Naturkräfte in der freien leiblichen und geistigen Diätetik.

---

Man hat viel darüber gegrübelt, welche Gestalt die Weltbetrachtung genommen hätte, wenn die zum Culturträger gewordene Religion sich nicht aus Judenthum-Christenthum sondern aus dem Griechenthum oder aus den landeseingeborenen Religionen fortentwickelt hätte. Das Judenthum war aber bereits in soweit eine von der Landschaft abgelöste Religion, als es die Religion eines eingewanderten Volkes war. Diese Ablösung gab seinen Fortbildungen eine gedankliche Freiheit und Abstraction, daß sie in die verschiedenen Völker und ihre vorhandenen Besonderheiten unter Aufnahme des in der klassischen Welt enthaltenen Bildungsstoffes eintreten konnten.

---

Warum scheuen sich so viele frei und rein denkende Menschen, Wort und Begriff „Gott" zu gebrauchen? Sind denn alle Freidenker nothwendig Gottesleugner. Kann doch kein Mensch leugnen, daß es etwas giebt, was hoch und ewig über allem Einzelleben verharrt. Aber weil mit dem Worte „Gott" so schnöder Mißbrauch getrieben wird, meidet man es.

---

Digitized by Google

Warum rufen die Poeten in großen Affekten lieber die Götter an als Gott?

Weil der Gott sofort als Katechismusgott aufgefaßt wird, die Götter aber sind die höheren Gewalten ohne Katechismusphysiognomie.

---

Wie es physikalisch nicht gelingt ein perpetuum mobile zu erfinden, so gelingt es auch psychisch nicht ein perpetuum stabile zu erfinden.

Die Lehrgebäude der Religion und der Philosophie wechseln, und an den großen kunstreichen Gebäuden, an den Domen muß zu ihrer Erhaltung immer gebaut werden.

---

Ein Mythus kann nicht durch Vernunftgründe, sondern nur durch einen neuen Mythus verdrängt werden; denn Vernunft und Phantasie sind Asymptoten, neben einander laufende Linien, die sich immer mehr nähern, ohne sich je im Endlichen zu durchschneiden.

---

Digitized by Google

Es giebt Regionen der Dämmerung an der Grenze der Erkenntniß, wo der Eine noch etwas sieht und scharf und bestimmt sieht, während der Andere neben ihm nichts mehr erkennt.

---

Was durch ein Wunder entstanden ist, müßte auch durch fortgesetzte Wunder erhalten werden.

Denn wie soll ein Wunder nun in die natürliche Folgerichtigkeit eingerückt werden? Das Wunder an sich ist die als Thatsache fingirte Aufhebung der natürlichen Folgerichtigkeit und kann also auch keine Folgerichtigkeit im Fortgange zugestehen.

---

Die echte Freundesseele hat eine gewisse Kraft der Allgegenwart, sie folgt dem Leben des Befreundeten nicht nur so weit das Auge unmittelbar reicht, sondern lebt im Entfernten. Solche Freundschaft kann sich aber nur auf einen bemessenen Menschenkreis erstrecken.

---

Die Empörung vieler Gemüther will nichts mehr von Religion und Erkenntniß Gottes. Die vielen Greuel, die die Kirche verübt, so lange sie nicht vom Humanismus getränkt war, wirken abschreckend.

Was hat die Kirche gethan? Sie hat Scheiterhaufen errichtet und verlangt noch heute das Opfer der Erkenntniß. Die Abschaffung der Hexenprozesse, der Folter, der Leibeigenschaft, der Sklaverei, nicht die Kirche hat sie bewirkt, die von Liebe salbungsvoll predigte; die Humanität, das Stiefkind der Welt, hat sie bewirkt.

Aber trotz der Kirche ist Gott, und ihn erkennen, heißt das Leben der Welt verstehen und die heiligen Mächte lieben.

---

Wenn man annimmt, daß die Welt nur von mathematischen Gesetzen und der Mensch vom Egoismus allein regiert ist, so hält man das Gemüth für dekorative Schönthuerei. Denn Gemüth ist die Fähigkeit der Seele, dasjenige in der Welt zu verstehen, was nicht Mathematik und nicht Egoismus ist. Es ist unwillkürliches Empfinden der seelischen Bedeutung und des Zusammenhangs der Dinge mit sich und den Menschen.

Digitized by Google

Wie ein Ringkampf in der Finsterniß ist ein Kampf mit der Geringschätzung und Verachtung der Menschen, die sich in der Seele festsetzen will. Wie ist es möglich, fragt man da, daß Menschen leben, die da wissen, sie haben Dem und Jenem ein Unrecht, eine Kränkung angethan? Wie können sie arbeiten, essen, trinken, schlafen, lachen? Sitzt nicht an ihrem Tische, an ihrem Lager ein Gespenst, der Schatten dessen, an dem sie sich versündigt? Die Antwort ist aber einfach: Sie denken gar nicht an den Andern. Und wenn sie es thun, sagen sie, er habe Unrecht geübt statt erlitten, oder auch, er mag leben, wie ihm gutdünkt, er geht mich nichts an. Sie löschen ihn aus. Gleichgiltigkeit und Beschönigung hilft über die Selbsterkenntniß weg. Aber es wäre nicht minder falsch und übertrieben, deshalb zum Menschenfeinde zu werden. Wie die Menschen der Todten vergessen müssen, so müssen sie auch der Lebenden vergessen. Ein feinerer Egoismus bedingt die Lebenskraft. Und jene Menschen, die für ihr Thun kein Gedächtniß und keine vor sich selbst wahrhaftige Würdigung haben, sind eben solche, die nur im sinnlich Gegenwärtigen leben.

Digitized by Google

Die läſſig machende Demuth-Religion ſagt: Wir ſind nichts vor Gott, dem Ewigen. Die ſtark machende, erhebende ſagt: Wir ſind ein Theil des Ewigen und leben in Gott. Das macht nicht ſtolz, ſondern vielmehr verantwortlich. Die Heiligung beſteht darin, uns ſo zu bilden, daß unſer Wille mit dem göttlichen Geſetze eins iſt.

---

Am Aeſthetiſchen läßt ſich Toleranz lernen oder vielmehr die Berechtigung und Unbekehrbarkeit eines anderen Standpunktes. Wer nicht mit dir übereinſtimmt, daß Shakeſpeare und Goethe die größten Dichter der Welt, der erſcheint dir doch nicht als unberechtigt, als ausgeſchloſſen von der Seligkeit der Schönheitsempfindung. Das Aeſthetiſche erſcheint allerdings weniger auf die Beſtimmung der Handlung und die ganze Lebensführung einwirkend als das Religiöſe. Der Glaube kann dogmatiſch gelehrt und übertragen werden, die äſthetiſche Empfindung beruht in der Selbſtthätigkeit. Es kommt wieder darauf hinaus, daß der Glaube fanatiſch werden kann, die Bildung aber nicht.

---

Digitized by Google

„Blanda von Filneck oder die Tochter Lessings. Ein Roman aus der Zeit der Kreuzzüge und aus dem 18. Jahrhundert." So könnte der Titel eines Buches lauten.

Wer ist Blanda von Filneck? Du kennst sie sofort, wenn ich den andern Namen nenne. Sie heißt Recha, ist die Tochter eines schwäbischen Ritters, der eigentlich ein mohamedanischer Prinz war und in den Kreuzzügen gefallen ist. Sie wurde von einem Juden, Nathan der Weise, erzogen. Wie, wenn Lessing ausführlich dargestellt hätte, wie ein Mädchen ohne positive Religion erzogen wird? Gerade bei einem Mädchen wäre das von besonderer Bedeutung; denn man sagt ja, daß die Frauen vor allem der positiven Religion bedürfen. Aber selbst ein Nathan oder ein Lessing hätte kein Kind nur nach eigenem Geiste und abgeschieden von allen Welteinflüssen erziehen können. Denn wie auch auf Blanda-Recha die Kinderfrau Daja und hunderterlei Anderes wirkt, so ist überhaupt der Mensch, sei er groß oder klein, Mann oder Weib, ein Kind der Gemeinsamkeit und seiner Zeit.

---

Religion und Musik haben beide zum Inhalt das Unendliche, das sich der festen allgemeingültigen Formbestimmung entzieht. So wenig es eine Staatsmusik geben kann, darf es eine Staatsreligion geben.

---

Wird es allezeit eine Religion der Gebildeten und eine Religion der Ungebildeten geben müssen? Das wenigstens ist keine Frage, daß der Gebildete den Inhalt dessen, was man Religion nennt, anders faßt als der Ungebildete, und eine gemeinsame Formel für Beide stellt nur scheinbar eine Einheit derselben her.

---

So lange die Religion nur die Blüthe des Wissens war, waren die Priester selbstverständlich gleichzeitig die Gelehrten. Erst als verfallenden Völkern der Gedanke kam, die Religion als etwas ausschließlich Ueberirdisches zu betrachten, wurde Unwissenheit ein Verdienst.

---

Der Glaube führt nothwendig einen Aberglauben mit sich; denn die Phantasie führt die reine Idee des Glaubensartikels weiter. Der Glaube an ein Unerkanntes, der Verzicht auf Erkenntniß ist ein Wunder und erzeugt Wunder.

---

Digitized by Google

Die reine, die geläuterte Religion! Der Jude meint damit sein reines, geläutertes Judenthum; der Katholik den wahren Katholizismus; der Protestant den reinen Protestantismus. Alle Verunstaltungen schieben sie auf die Geistlichen. Ein Jeder will, daß das, was Bildung geworden und nicht mehr Religion ist, in seinem väterlichen Hause daheim sei. Aber das, was man durch die Bildung aus der Religion herausdestillirt, ist eben diese Religion nicht mehr.

---

Die religiöse Rechtgläubigkeit sagt: Durch die Fortschritte und Mehrungen unseres Wissens thut sich schließlich keine neue Erkenntnißkraft und Quelle in unserer Seele auf; wir werden mehr, aber nie ein Anderes erkennen, als die Weisesten vergangener Zeiten erkannt haben. Ein Anderes nicht, aber in dem Gegebenen mehr. Und wir wissen, was der klare Geist zu erringen vermag, und was außerhalb seiner Grenze liegt, da wehren wir der Phantasie, uns Bestimmtes vorzugaukeln. Wer aber kann die Grenze der steigenden Vervollkommnung des Menschen ausmessen?

---

Digitized by Google

Wenn auf der ganzen Erde einmal ein einziger Sabbath in vollkommener Weihe gehalten wird, dann kommt der Messias, sagen die Juden. Das ist ein tief sinnbildlicher Ausspruch. Wenn die Menschheit nur Einen Tag zu weihevollem Frieden und liebevoller Erkenntniß gebracht werden könnte, dann wäre die Erlösung da, aber die babylonische Sprachverwirrung, Denk- und Empfindungsverwirrung ist permanent.

---

Paradies, Sündenfall, Erlösung. Die theologische Anschauung faßt das Urleben als ein paradiesisch vollkommenes, die wissenschaftliche Erkenntniß als ein stetig sich zum Höheren entwickelndes und bildendes. Es ist vergebens, diese Gegensätze vereinbaren zu wollen.

---

Die Fülle des Lebens liegt nicht draußen, sondern nur in dir. Die Sonntagskinder der Welt haben Seele in dem, was Anderen alltäglich und nichts ist, die Welt ist ihnen ein Tempel und das Dasein in ihr ein Fest.

---

Digitized by Google

Aus Gott geboren zu sein ist das Höchste und Reinste, was gedacht werden kann. Unser Denken, Empfinden, Wahrnehmen ist bedingt von Familie, Nationalität und Zeit. Es giebt auf Erden kein reines Wasser, jegliches ist mit Erdtheilen versetzt, nur das aus der Wolke kommende ist, so lang es in der Luft schwebt, rein. Die Philosophie sucht chemisch wieder alle Zeit- und Erdbestandtheile aus dem Denken auszuscheiden.

---

Was ist das Heilige! „Was die Menschen eint," antwortet Goethe Entscheidung gebend. Eine Cultur, die nicht das die Menschen Einende schaffen kann, hat die Stufe der Heiligkeit noch nicht erklommen, und dies echte Heilige ist nicht das Kirchliche, es ist das wahrhaft Weltliche.

---

Es ist eine feinsinnige, vielverbreitete Vorstellung, daß man im Jenseits sich der Gemeinschaft der höchsten Genien erfreue. Willst du dessen in deinem wirklichen Leben sicher sein, so versenke deine Seele ganz in die edelsten Hervorbringungen; du trittst damit ein in die Reihe der Seligen, bist ein Genosse Mozart's, Goethe's, Raphael's, du lebst ihr Bestes, ihr ewiges Leben hienieden noch einmal.

---

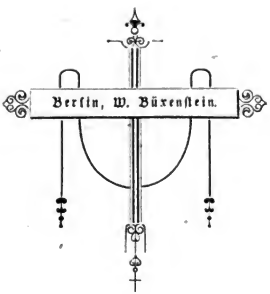
Du erlebst diesen wonnigen Frühling, dann vielleicht noch einen oder zehn oder zwanzig, und dann? . . . .

Erlebst du einen voll, so hast du alle erlebt, die nach ihm folgen.

---

Wer lebend im All, im Weltganzen sich empfindet, der ist als Individuum schon gestorben, aber auch schon selig.

Digitized by Google




Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

MAY 17 1895

Digitized by Google